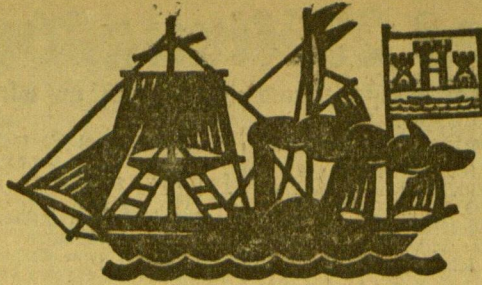


Erhalten Sie Ihre nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen monatlich bezugspreis: für Abnehmer 4,50 Mark, mit Zustellung 5,-- Mark...



Wichtig von Ihnen für den Namen der nun-Erschienenen im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 303

Memel, Sonntag, den 28. Dezember 1930

82. Jahrgang

Weltkampf gegen Weltnot Arbeitslosigkeit gefährdet den Lebensunterhalt von 50 Millionen Menschen

Frankfurt a. M., 27. Dezember.

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht in ihrer Weihnachtsnummer das Ergebnis einer internationalen Umfrage über das Thema „Weltwirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit“...

Mr. Hartshorn, der englische Vordirektor der Weltbank und Minister für Arbeitslosigkeit, unterscheidet zwischen einer kurzfristigen und langfristigen Arbeitslosigkeit...

nur auf dem Wege der Zusammenarbeit spezieller Industrien

erreicht werden. Besonders in der Kohlenindustrie müßten die Wirtschaftsverhältnisse früher oder später mit Notwendigkeit zu einer internationalen Vereinbarung führen.

Mr. Roosevelt, Gouverneur des Staates New York und voraussichtlich Präsidentschaftskandidat der Demokraten, gibt eine Uebersicht über die Aufteilung des sozialpolitischen Arbeitsfeldes in den Vereinigten Staaten...

daß die Vereinigten Staaten keine „chinesische Mauer“ um sich bauen sollen,

weil ein Land allein auf die Dauer nicht gedeihen kann.

Albert Thomas, Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, verweist auf die 15 Millionen Arbeitslosen, die es in der Welt gebe, und die 50 Millionen Menschen, die durch die Krise in ihrem Lebensunterhalt gefährdet seien.

dringende Aufgaben für die V. V. Z.

Durch große öffentliche Arbeiten müßten die einzelnen Staaten versuchen, eine raschere Neubelebung der Privatwirtschaft zu begünstigen.

Frankreich, so sagt ein hervorragender amerikanischer französischer Wirtschaftsführer, lebe im glücklichsten Gleichgewicht zwischen Industrie und Landwirtschaft, daher das Wort von Frankreich als der „glücklichsten Insel“.

aus der Zwangslage des Goldüberschusses mit den daraus entstehenden Rückwirkungen auf das französische Preisniveau befreien könnte. Doch bleibe das französische private Kapital nach wie vor gegen Ausgabe von Auslandsdarlehen mißtrauisch.

Etwas über 10 000 Arbeitslose in Frankreich

Paris, 27. Dezember. Wie „Journal“ berichtet, hat Arbeitsminister Grinda nach Schluß des gestern nachmittags abgehaltenen Kabinettsrats

erklärt, daß man sich auch mit der Arbeitslosenfrage beschäftigt habe. Nach der Statistik gebe es in Frankreich etwas über 10 000 Arbeitslose. Die Lage in Frankreich könne also in dieser Hinsicht nicht mit der der übrigen großen Länder verglichen werden...

Japan erwartet eine ruhige Parlamentsession

Tokio, 27. Dezember. Der Kaiser hat heute mit dem üblichen Zeremoniell das Parlament eröffnet, das sich unmittelbar darauf bis zum 22. Januar vertagte.

Zahlen des Grauens aus Java

Mehr als 800 Tote, 24 000 Flüchtlinge, 1350 Grad Celsius

Batavia, 27. Dezember.

Nach nichtamtlichen Feststellungen sind bei dem Ausbruch des Vulkans Merapi auf Java mehr als 800 Personen umgekommen. Die Zahl der Flüchtlinge wird auf 24 000 geschätzt.

Die von Wissenschaftlern vorgenommenen Messungen ergaben, daß die Lava kurz nach dem Austritt aus dem Krater die ungeheure Temperatur von 1350 Grad Celsius aufweist.

Furchtbare Schreckensszenen

Amsterdam, 27. Dezember.

Nach den aus West-Java vorliegenden neuesten Meldungen hat die Aktivität des Vulkans Merapi noch nicht aufgehört, im Gegenteil, das unterirdische Getöse, das inzwischen nachgelassen hatte, hat wieder zugenommen.

Der holländische Resident, der die heimgekehrten Geflüchten besuchte, erklärte nach seiner Rückkehr, furchtbaren Schreckensszenen beigewohnt zu haben. So wurde z. B. bei einem Bergabgang des Merapi liegenden kleinen Haus ein gebrechlicher alter Mann angetroffen, der beim Herannahen der Lavamassen seinen fünf Söhnen den Rat gegeben hatte, ohne ihn die Flucht zu ergreifen.

200 tödliche Unfälle in U. S. A. während der Feiertage

Zwei Drittel Autounfälle

New York, 27. Dezember. In den Vereinigten Staaten sind an den Weihnachtstagen über 200 Menschen infolge von Autounfällen und Bränden, durch Ertrinken, Jagdunfälle und Genuß giftigen Alkohols umgekommen.

Massenmörder Bahnübergang

Valencia, 27. Dezember. Der D-Zug Valencia-Teruel stieß bei einem Bahnübergang mit einem Personenauto zusammen. Zwei Fahrgäste wurden getötet, zwei schwer verletzt.

Ueberschwemmungen in Rumänien

Bukarest, 26. Dezember. Infolge der außerordentlich heftigen Regengüsse ist der Dniepr aus den Ufern getreten. In der Stadt Cetatea Alba sind infolge der Ueberschwemmungen 40 Häuser eingestürzt.

Indianer überfallen ein brasilianisches Dorf

Rio de Janeiro, 26. Dezember. Wilde vom Stamme der Cayapos, die im Flußgebiet des Rio Araguana im Staate Mato Grosso wohnen, überfielen das Dorf Caradozo (Staat Para), töteten 21 Bewohner und zogen sich mit drei geraubten Kindern in den Wald zurück.

und der Wildheit der Eingeborenen dieser Gebiete sehr schwierig.

Fährt Tubelis nach Lettland?

Riga, 27. Dezember. Es verlautet, daß Ministerpräsident Tubelis im Laufe des Januar nach Riga fahren wird, und zwar als Gegenbesuch auf den Aufenthalt des Ministerpräsidenten Zelmin in Litauen.

Meuterei eines polnischen Infanterie-Regiments?

Paris, 27. Dezember.

Die kommunistische „Humanité“ veröffentlicht einen Brief aus Warschau, für dessen Inhalt das Blatt die volle Verantwortung übernehmen muß. Es berichtet über die Meuterei eines polnischen Regiments.

Es heißt in dem Schreiben: Anfang des Monats hatten die Soldaten des 19. Infanterieregiments in Pruzany — weitliches Weichselgebiet — die ihnen vorgesehene Nahrung verweigert und eine bessere Verpflegung gefordert.

Pilsudski auf Madeira

Funchal (Madeira), 26. Dezember. Marschall Pilsudski ist am Heiligen Abend hier eingetroffen. Er hat sofort nach seiner Ankunft dem Gouverneur von Madeira einen Besuch abgestattet.

Gehaltskürzungen auch bei der evangelischen Kirche

Berlin, 27. Dezember. Der Kirchenrat der evangelischen Kirche der altpreussischen Union hat beschlossen, daß auch die Bezüge der im Dienst der Kirchengemeinden und kirchlichen Verbände stehenden Pfarrer, Beamten und Angestellten entsprechend den Bestimmungen der Verordnung des Reichspräsidenten gekürzt werden sollen.

185 Begnadigungen in Sachsen

Dresden, 27. Dezember. Aus Anlaß des Weihnachtstages sind vom sächsischen Justizministerium 185 Begnadigungen verfügt worden. Im übrigen wurden Strafen gemildert.

Ohne Prädikate für Betragen und Aufmerksamkeit

Berlin, 27. Dezember. Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung erläßt, wie die „Voss. Zig.“ berichtet, auf die Provinzialschulkollegien einen Erlass über die Ausgestaltung der allgemeinen Urteile in den Schulzeugnissen, nach dem die Prädikate für Betragen und Aufmerksamkeit auch in den regelmäßigen Schulzeugnissen in Fortfall kommen sollen.

Brudner ist Theodor Tagger

Wien, 26. Dezember. Die Ertaufführung von Brudners „Elisabeth von England“ hatte in einer weitläufigen Inzenerung Dr. Weers im Deutschen Volkstheater starken Erfolg.

Dresdener Studenten beklagen sich über einen Hugenberg-Film

Dresden, 27. Dezember. Der Vorstand der Studentenschaft der Technischen Hochschule Dresden hat an Geheimrat Dr. Hugenberg einen offenen Brief gerichtet. Es heißt darin u. a.: „Der Hugenberg-Film. Ein Burschenklub aus Heidelberg“ zeugt auch in seiner verführerischen Form von einer seltenen Verkümmertheit und Unkenntnis des deutschen Studententums.

Brudermord am Heiligen Abend

Flay (Rheinhausen), 26. Dezember. Am Heiligen Abend ereignete sich hier eine entsetzliche Missetat. Der Schiffsbauarbeiter Anton Ingenbrand, der auf einem Rheindampfer Schiffsdienst tat, geriet mit seinem Bruder Paul in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf Paul Ingenbrand einen Axt ergriff und seinem Bruder mit einem wuchtigen Schlag den Schädel spaltete.

Erdbeben am Heiligen Abend in Argentinien

Salta, 27. Dezember. Ein heftiges Erdbeben hat am Heiligen Abend den Nordwesten Argentiniens heimgelacht. 35 Personen wurden getötet, 70 verletzt.

Die Not und der Schrecken der Ueberschwemmungen des Erdbebens wurden noch durch sechs weitere Erdstöße und durch starke Regengüsse erhöht. Die Hilfsmannschaften haben den zerstörten Gebirgsort Lapona nach einer Tagesfahrt erreicht.

Deutschland in der Weltkrise

Von Geheimrat Prof. Dr. Carl Duisberg,
Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Industrie,
Vorsitzender des Aufsichtsrats der I. G. Farbenindustrie
Die Gründe der Weltkrise

Die gegenwärtige Weltkrise hat durch das Zusammenfallen verschiedener Momente eine Wirkung erreicht, die selbst gut fundiert erscheinende Volkswirtschaften nicht unberührt läßt. Auch die „Prosperität“ der Vereinigten Staaten mußte der Herrschaft der Weltkrise weichen. Die umfassende Intensität der Weltkrise ist eine Folge zahlreicher Fraktionen in den verschiedenen Volkswirtschaften und insbesondere auch in der internationalen Verknüpfung des Wirtschaftslebens. Zunächst ist eine allgemeine Ueberproduktion sowohl auf industriellen Gebiet als auch auf dem Rohstoff- und Agrargebiet festzustellen. In zahlreichen Ländern entwickelte sich als Folgeerscheinung des Weltkrieges eine Ueberindustrialisierung, die, aus nationalen Prestigegegründen gefördert, sehr oft den natürlichen Standortverhältnissen nicht entspricht und die zusammen mit der Produktion der industriellen Stammeländer zu einem Ueberangebot an Industriewaren führt. Besten Endes sind Schlenkerkonkurrenz und Preisdruck unter die Selbstkosten die Folge. Auf dem Agrargebiet ergab ein zeitliches Zusammenfallen guter Ernten mit technischen Rationalisierungsmaßnahmen und den Bedarf überflüssigen Anbausflächen, insbesondere in den überreichen Ländern ein Erntequantum, das kaum noch zu seinen Selbstkosten Absatz findet. Dadurch wurde nicht nur der eigene Binnenmarkt verwirrt, sondern auch der Binnenmarkt der Industrieländer durch seine Konkurrenz gegenüber der dortigen Landwirtschaft erheblich gefährdet.

Dazu kommt noch besonders erschwerend der teilweise Ausfall großer Märkte, die sowohl für die industrielle als auch für die agrarische Produktion Hauptabnehmer waren. Ich denke hier nur an Rußland, in kürzester Zeit auch China, Indien und Südamerika.

Als weitere Verschärfung der Weltkrise haben sich ferner die Zahlungen aus dem Neuen Plan erwiesen, die für den Empfänger durch den dazu notwendigen Wareneport als ständige Bedrohung der eigenen Produktion wirken und die beim Schuldner einen Kaufkraftentzug bedeuten, der jeder dauerhaften Sanierung und erfolgreichen Krisenüberwindung im Wege steht.

Die Weltkrise hat mit ihrer Erschütterung der industriellen Absatzmärkte auch schon manche Breche in den deutschen Export geschlagen. Um nur eine Zahl zu nennen, ist der Export im ersten Halbjahr 1930 gegenüber dem ersten Halbjahr 1929 nach den Ländern Südamerika, Kanada, Niederländisch-Indien, China und Australien insgesamt um rund 200 Millionen Reichsmark zurückgegangen.

Dies wirkte sich natürlich sofort in einem Ansteigen der Arbeitslosigkeit aus. Die industrielle Produktion kann aber auch für diesen entgangenen Absatz keinen Ausgleich am Binnenmarkt finden. Dieser ist ebenfalls durch die Angebotsstöße überreicher agrarischer Massenproduktion dauernd erschüttert worden. Die überaus schlechte Lage der deutschen Landwirtschaft und ihre großen Läger und niedrigen Preise sind auf diese Ursache zurückzuführen. Dazu kommt die andauernde Knappheit am Kapitalmarkt.

Ganz besonders verschärft wird aber die allgemeine Auswirkung der Weltkrise auf die deutsche Volkswirtschaft durch die Verträge, die unsere Kriegsverpflichtungen festlegen sollten. Der Versailler Vertrag hat entgegen den ursprünglichen Zusicherungen Woodrow Wilsons rein deutsche Gebiete vom deutschen Volkstörper abgeschnitten und damit Deutschlands Rohstoffbasis ganz erheblich verkleinert.

So verlor Deutschland z. B.

an Fläche	18%
„ Bevölkerung	10%
„ Steinkohlenproduktion	26%
„ Eisenproduktion	75%
„ Zinkproduktion	69%
„ Weizen- und Roggenproduktion	16%
„ Karbolsäureproduktion	18%

Ebenso wurden die deutschen Kolonien vom Mutterlande getrennt und 90% der gesamten deutschen Handelsflotte und zahlreiche Wirtschaftsgüter enteignet. Der Neue Plan (Youngplan) hat zwar anstelle der provisorischen Regelung des Dawesplanes eine Begrenzung der deutschen Reparationszahlung nach oben gebracht, sie aber in einer Höhe festgelegt, die von dem verstimmelten und schwer um seine Existenz ringenden Deutschland niemals getragen werden kann. Der Versailler Vertrag und seine Ausführungsverträge haben dazu geführt, daß heute noch, ebenso wie vor zwölf Jahren, in Europa der Geist des Unfriedens und der Unsicherheit herrscht, statt des für Europa notwendigen Vertrauens und des Willens zur Zusammenarbeit. Durch die Zahlungen auf Grund des Neuen Planes ist die an sich schon schwere Auswirkung der Weltkrise in Deutschland noch außerordentlich verschärft worden. Das Wahlergebnis vom 14. September ist ein Mahnzeichen, das wohl beachtet werden sollte. Es besagt, auf eine kurze Formel gebracht: Die unvermeidliche Reaktion auf die unerträglichen Belastungen und die drohende Not ist zunehmender politischer Radikalismus.

Deutschlands Kampf gegen die Krise In dieser Situation und unter derartigem Druck wäre es kein Wunder, wenn ein Volk den Glauben an seine Zukunft verlieren würde und den Mut zum Durchhalten sinken ließe. Beides ist jedoch beim Deutschen Volk nicht der Fall. Mit menschlicher Mut und durch keine noch so schweren Schicksalsschläge zu raubenden Vertrauen in seine Zukunft ist es daran gegangen, aus dem Chaos der Nachkriegszeit ein haltbares Gebäude aufzubauen. Was an Deutschland liegt, geschieht und wird in der Zukunft geschehen, um die deutsche Wirtschaft als Grundlage unserer Existenz und einer künftigen Erholung des deutschen Volkes zu erhalten und vorwärts zu treiben. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist die Überwindung der gegenwärtigen Krise. Man hat in Deutschland

Polens Rüstungsbudget

Auf Kosten der übrigen Ministerien und ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Belange

Warschau, 27. Dezember.

Das polnische Budget für das Wirtschaftsjahr 1930/31 ist soeben fertiggestellt. Die wichtigste Aufgabe des neuen Setz wird die möglichst schnelle Verabschiedung des Haushaltsplanes sein. Das Budget hat aus dem Grunde besonderes Interesse, weil Pilsudski selbst an seiner Aufstellung entscheidend mitgewirkt hat und weil es als Sanierungsbudget „von grundsätzlicher Bedeutung“ von der Regierungspresse bezeichnet wird. Die Budgetaufstellung war infolgedessen besonders schwierig, als bei der angepannten Konjunkturlage ein Rückgang der Monopoleinnahmen und Steuereinkünfte in Rechnung gesetzt werden mußte.

Die Verteilung der Einnahmen und Ausgaben auf die einzelnen Zweige des Staatshaushaltes zeigt das enorme Vorherrschen der Ausgaben für Rüstungszwecke. Insgesamt sind für das kommende Jahr 836 Millionen an Ausgaben im Etat des Kriegsministeriums angelegt, neun Millionen mehr als im Vorjahre, während in anderen Ministerien, vor allem im Wohlfahrts- und Unterrichtsministerium erhebliche Einsparungen vorgenommen sind. 29 Prozent des Gesamtbudgets des polnischen Staates entfallen auf Ausgaben des Kriegsministeriums. Einschließlich der Dispositionsfonds und der Uebertragungen aus anderen Haushalten für militärische

Zwecke errechnet die sozialistische Zeitung „Robotnik“, daß ein starkes Drittel der Gesamttausgaben auf Rüstungszwecke entfällt. Vergleichsweise beträgt der Anteil des Industrie- und Handelsministeriums am Gesamtetat nur 5,4 Prozent. Außerordentlich negativ muß sich das neue Budget besonders im Bauwesen auswirken, da Bauten von privater Hand in Polen fast gar nicht in Frage kommen und die Belebung des Baumarktes ausschließlich auf Staatsaufträge angewiesen ist, die, wie der Haushaltsplan zeigt, im kommenden Jahre stark gedrosselt werden. Für Schulbauten ist beispielsweise nur eine Million ausgeworfen, gegen 19 im laufenden Etat. Unter den Einzelposten ist der größte im Etat des Innenministeriums die Ausgabe für die staatliche Polizei 125 Millionen.

Was die Einnahmen anbetrifft, so scheint die polnische Regierung die Steuer- und Zolleinnahmen für das kommende Jahr reichlich optimistisch beurteilt zu haben und es müßten schon sehr wesentliche und günstige Veränderungen der Wirtschaftskonjunktur eintreten, wenn die effektiven Einnahmen den geschätzten Ziffern entsprechen sollen. Nach dem gegenwärtigen Stande der Wirtschaftslage erscheint das mehr als zweifelhaft.

Schiffsdrama bei Desel

Finländischer 3500-Tonnen-Dampfer gestrandet — Sturm gefährdet Besatzung und Bergungsarbeiter — Fünf Seeleute ertrunken — Mord auf sinkendem Schiff nach Alkoholgorgie

Stockholm, 26. Dezember.

Wenige Tage nach dem Zusammenstoß der beiden finnländischen Dampfer „Oberon“ und „Arcturus“, dem, wie bekannt, „Oberon“ und 46 Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat die finnländische Handelsflotte einen weiteren empfindlichen Schlag erlitten. Der 3500-Tonnen-Dampfer „Wirri“ aus Helsinki, der sich auf dem Wege von Rotterdam nach Helsinki befand, geriet in diesen Tagen südlich von Desel beim Finsland-Leuchtturm auf Grund.

Zunächst schien es, als ob für den Dampfer und seine Besatzung keine Gefahr bestünde. Der Kapitän meldete, daß er die Kocklabung über Bord werfen werde und daß er auf diese Weise hoffe, mit Hilfe von Bergungsdampfern das Schiff wieder flott zu bekommen. Zur Beseitigung der Ladung wurden 30 Arbeiter aus Desel an Bord genommen. Auf dem Schiffe befanden sich damit insgesamt rund 50 Personen. In einer der folgenden Nächte brach plötzlich ein starker Sturm aus, der die Lage des gestrandeten Schiffes sehr kritisch gestaltete. Die Bergungsdampfer versuchten an das Schiff heranzukommen, um die Besatzung und die Arbeiter überzunehmen. Die Versuche scheiterten jedoch an dem starken Wellengang. Nun versuchten fünf Mann der „Wirri“, mit einem Rettungsboot den Bergungsdampfer „Meteor“ zu erreichen. Das tollkühne Unternehmen schien beinahe geglückt, denn schon befand sich das Boot längs des „Meteor“. Plötzlich jedoch brachte eine besonders starke Welle die Rutschale zum Kentern.

Ohne daß irgend etwas zur Rettung der Bergungsflotte ausgeführt werden konnte, fanden die fünf Seeleute den Tod in den Wellen.

Nachdem sich bis zum nächsten Tage, dem Tag vor dem Heiligabend, die Stärke des Orkans etwas gelockert hatte, gelang es den Bergungsschiffen „Meteor“, „Micheline“ und „Karin“, sich dem havarierten Schiffe so weit zu nähern, daß die noch an Bord befindlichen 48 Personen übernommen werden konnten.

Außer den Bergungsdampfern haben sich auch die Fischer von Finsland in heldenmütiger Weise an der Rettung der Gestrandeten beteiligt. In vollständigen Ringen mit den entseelten Elementen versuchten die Fischer, die „Wirri“ zu erreichen und die Besatzung zu übernehmen. Auch diese Bemühungen scheiterten an der außerordentlichen Festigkeit des Sturmes.

Während die Besatzung und die Bergungsarbeiter an Bord des gestrandeten Fahrzeuges sich in allerhöchster Lebensgefahr befanden, während vom Lande aus alles, was in menschlichen Kräften stand, getan wurde, um die bedrohten Menschen-

leben zu retten, als viele Personen ihr eigenes Leben dabei aufs Spiel setzten, hat sich an Bord der „Wirri“ ein schweres Verbrechen ereignet.

Durch die fürchterliche Kälte verführt, hatte die Schiffbesatzung und die an Bord befindlichen Matrosen und Arbeiter der Bergungs-Gesellschaft begonnen, über reichlich Alkohol zu trinken. Es scheinen an Bord sehr große Alkoholvorräte vorhanden gewesen zu sein, die möglicherweise von der „Wirri“-Besatzung für den Verkauf in Finsland bestimmt waren.

Da die Besatzung nicht mehr an die eigene Rettung glaubte, entstand auf dem schwerbedrohten Dampfer ein Trinkgelage. Es kam zu einer Streiterei, in deren Verlauf ein finnländischer Matrose, der zur Besatzung der Bergungsdampfer gehörte, getötet wurde.

Wie wir aus Finsland erfahren, wurde dieser Totschlag mit einem stumpfen eisernen Gegenstand, einer Eisenstange oder einem Maschinenstiel, vollführt. Der der Totschläger ist, konnte noch nicht festgestellt werden, da die Untersuchung gestern abend noch in vollem Gange war.

Dieser überaus traurige Vorfall hat einen erschütternden Eindruck auf die Gerechteten und die Retter gemacht. Als dann in Finsland allgemeine Freude herrschte, weil es den Bergungsdampfern gelungen war, die Besatzung trotz der Gefahr zu retten, fuhren die Bergungsschiffe mit Flaggen auf Halbmast in den Hafen. Ein Menschenleben, das vom Element verschont war, wurde zum Opfer eines Verbrechens! Der Kapitän der „Wirri“ Dezermann war durch die Ereignisse so erschüttert, daß er zunächst unfähig war, irgendwelche näheren Angaben über das Unglück auszugeben zu machen.

Wie wir weiter erfahren, erscheint die Bergung des Dampfers vollkommen unmöglich.

Wie wir ferner hören, ist an Bord der „Wirri“ infolge der erlittenen Strapazen noch eine Stenardese gestorben, deren Leiche auch auf einen der Bergungsdampfer gebracht worden ist.

An derselben Stelle, wo die „Wirri“ verunglückte, sind viele Schiffe dem Meer zum Opfer gefallen; vor wenigen Jahren strandete dort ein deutscher Dampfer, wobei 14 Personen ums Leben kamen.

In der Scheue der Eltern tot aufgefunden ...

Nach, 27. Dezember. Am Nachmittag des Heiligen Abends ist in Tattarn bei Jilich ein seit einigen Tagen vermisstes Kind in der Scheue der Eltern tot aufgefunden worden. Die Untersuchung ergab, daß an dem Kinde ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt und es dann erwürgt worden ist.

Den und Fong verlassen China?

* London, 26. Dezember. „Times“ meldet aus Peking: Der ehemalige Gouverneur von Schansi, General Denfischuan, ist in diesen Tagen mit seiner Familie und einem kleinen Gefolge an Bord eines japanischen Dampfers von Tientsin nach Dairen gefahren, wo er mehrere Wochen bleiben will, um dann für drei Monate nach Japan zu gehen. Hierauf beabsichtigt er eine Reise nach Europa und Amerika. General Fonghjujiang wird ebenfalls demnächst in Tientsin erwartet. Diese beiden ehemals mächtigen Heerführer in China hatten bereits vor zwei Jahren die Absicht befohlen, eine Auslandsreise zu unternehmen, hatten aber bis jetzt keine Anstalten dazu gemacht.

Gefecht an der abessinischen Grenze

* Paris, 26. Dezember. „Globe“ berichtet aus Addis Abeba, daß es an der Grenze von Erithraa zu einem ernstlichen Zusammenstoß zwischen italienischen Askaris und eingeborenen Plünderern gekommen sei. Die Eingeborenen seien zurückgeschlagen worden und hätten 100 Tote und Verwundete auf dem Kampfplatz zurückgelassen. Unter den Toten befindet sich auch ihr Führer Mohammed Dassin.

Professor Gusein nach Oxford berufen

* London, 26. Dezember. Entsprechend einem Angebot der Universität Oxford und des Kuratoriums der Rhodesstiftung hat Professor Gusein für das Studienjahr 1930/31 einen Lehrauftrag angenommen. Er wird während des Sommersemesters in Oxford Wohnung nehmen.

Major Franco nach Antwerpen unterwegs

* Lissabon, 27. Dezember. Der geflüchtete spanische Fliegermajor Franco und sein Monteur Noda haben sich an Bord eines Dampfers nach Antwerpen eingeschifft.

Parlamentskrise in Monaco

* Monaco, 26. Dezember. Der Fürst von Monaco hat durch Verordnung den Nationalrat und den Gemeinderat aufgelöst und gewisse verfassungsmäßige Garantien außer Kraft gesetzt. Auf Grund der Verordnung werden die Beschlüsse des Nationalrates vorläufig dem Staatsrat übertragen, der nach der Verfassung die Aufgabe hat die Besetze und das Budget auszuarbeiten. Die Beschlüsse des Gemeinderats werden einer besonderen Gemeindeabordnung übertragen, die auf Beamten besteht und an deren Spitze der Staatsrat und der Gesandtschaftsrat stehen.

Kommunistische „Bescherung“ für den Hamburger Polizeisator

* Hamburg, 27. Dezember. Auf die Wohnung des Polizeisators Schönfelder wurde, wie erit jetzt bekannt wird, am Heiligen Abend gegen 22 Uhr ein Anschlag verübt. Unbekannte Täter warfen mit Steinen die Fensterheben des Arbeits- und des Speisezimmers ein. In einer gleichfalls durch die Scheiben geschleuderten Selterswasserflasche fand man einen Zettel mit einer Drohung, die offensichtlich von kommunistischer Seite stammt. Glücklicherweise wurde durch den Anschlag niemand verletzt.

Einem Achtfährigen 8 800 Mark geraubt

* Hamburg, 27. Dezember. Im Stadtteil Wltenhorst wurde kürzlich ein achtfähriger Bote, der für seinen Arbeitgeber 8800 Reichsmark zur Bank bringen sollte, von einem Mann angefallen, der ihm eine Handvoll Pfeffer ins Gesicht schleuderte. Der Räuber entriß dem Boten das Geldpaket und schwang sich auf den Sozius eines Motorrades, das mit ihm und seinem Helfersfeller davonjagte. Für die Wiederherbeschaffung der geraubten Summe sind 10 Prozent Belohnung ausgesetzt.

In 55 Meter Tiefe

* Kopenhagen, 26. Dezember. Wie jetzt mitgeteilt wird, liegt der gesunkene Dampfer „Oberon“ in einer Tiefe von 55 Metern. Ihn zu heben, wird bei den vorhandenen technischen Mitteln unmöglich sein. Auch dürfte es bei den schweren Schäden kaum lohnen. Es besteht auch keine Hoffnung, die in den Kabinen eingeschlossenen Leichen bergen zu können. Eine endgültige Entscheidung darüber ist aber noch nicht gefallen. In der Nähe von Göteborg ist inzwischen eine Frauenleiche angetrieben, die noch nicht identifiziert werden konnte. Außerdem sind ein paar Rettungsboote und Rettungsringe mit dem Namen „Oberon“ sowie verschiedenes Brautgut angetrieben worden. Die „Arcturus“ liegt jetzt auf einer Werft, um notdürftig repariert zu werden.

erkannt und verfolgt diesen Gedanken konsequent, daß der Weg zu diesem Ziel über zwei verschiedene Methodengruppen führt. Die erste ist die Gruppe der innerwirtschaftlichen Maßnahmen; die zweite liegt auf dem Gebiete der Außenpolitik.

Die notwendigen innerwirtschaftlichen Maßnahmen sind in einseitigem Zusammenwirken zwischen Regierung und Wirtschaft in Angriff genommen und werden bis zum Ziele der Sanierung durchgeführt werden. An erster Stelle steht die Finanzsanierung und die Selbstkostenlenkung. Durch die Finanzsanierung sollen die öffentlichen Finanzen in Ordnung gebracht werden und eine Anpassung der öffentlichen Ausgaben an die Aufbringungsfähigkeit der Steuerzahler erreicht werden, mit dem Ziele einer steuerlichen Entlastung der Produktion. Wenn im Rahmen der Finanzreform weiten Kreisen der deutschen Bevölkerung große Opfer zugemutet werden, so geschieht dies auch auf dem zweiten Gebiete bei der Selbstkostenlenkung. Um die Weltkrise zu überwinden, ist es für die deutsche Wirtschaft Voraussetzung, zu Selbstkosten zu gelangen, die die Konkurrenz am Weltmarkt ermöglichen und eine gewisse Rentabilität sicherstellen, denn diese ist Voraussetzung für jeden wirtschaftlichen Fortschritt. Mit Lohn- und Gehaltslenkung ebenso wie mit Preislenkung soll das überhöhte Selbstkostenniveau herabgeschraubt werden, möglichst ohne Schädigung der Gesamtkaufkraft. Gleichzeitig damit laufen die Versuche, mit allen Kräften zur Gesundung des deutschen Binnenmarktes zu gelangen. Dies kann

durch eine wohlüberlegte und erfolgreiche Wiederherstellung unserer agrarischen Rentabilität geschehen.

Durch organische Mittel und nicht durch Experimente will Deutschland so seinen Teil an der Weltkrise überwinden und einen wirtschaftlichen Aufbau vorbereiten. Ich bin mir dabei darüber klar, daß alle innerwirtschaftliche Anstrengung fruchtlos bleiben wird, wenn es nicht durch außenpolitische Maßnahmen gelingt, den zweiten Krisenherd einzudämmen. Bei außenpolitischen Maßnahmen denke ich besonders an eine klare Gestaltung der deutschen Handelspolitik, die die Aufgabe hat, dem notwendigen deutschen Export, der die erste Voraussetzung für die Möglichkeit der Zahlung bietet, die Wege zu ebnen.

Entscheidend aber wird es für die dauernde Sicherstellung unserer wirtschaftlichen Existenz sein, ob es gelingt, zu einer Revision des Versailler Vertrages und zu einer tragbaren Regelung der Reparationsverpflichtungen zu kommen.

Die Ueberprüfung der Verträge liegt dabei nicht nur im deutschen Interesse, das natürlich am schärfsten die Wirkung ihrer untragbaren Bestimmungen spürt. Ganz Europa ist durch die Unsicherheit, die diese Verträge sowohl auf politischem als auch ganz besonders auf wirtschaftlichem Gebiet ausgelöst haben, ständig bedroht. Statt in vertrauensvoller Zusammenarbeit den Erdteil von den verheerenden Folgen des Weltkrieges der Befriedung entgegenzuführen, errichtet man noch weiterhin Festungsbürtel, Tankregimenter und Luftarmeen. Man hat das Herz des europäischen

Wirtschaftskörpers unter schwersten Druck gesetzt, verlangt von ihm eine seine Leistungsfähigkeit weit übersteigende Mutaufgabe und erwartet dann noch, daß es erfolgreiche Arbeit leistet. Es wird ausfallgebend sein für die Zukunft ganz Europas, ob das Verständnis für die Vorteile der Zusammenarbeit, das sich bei allen Völkern unseres Erdteils anhohlt, zu entscheidenden Handlungen führt. Es liegt aber auch im Interesse der überseeischen Staaten, in dem kulturell und industriell hoch entwickelten Europa einen gefunden Partner im internationalen Handelsverkehr und darüber hinaus ein wirtschaftlich und politisch saniertes Europa als unerschütterlichen Stamm gegen die bolschewistische Flut zu haben. Auf dem wirtschaftlichen Gebiet haben wir in Mitteleuropa Ansätze zu einem Verständigungswillen zu verzeichnen. Das Problem eines Ausgleichs der östlichen Agrarländer mit den westlichen Industriestaaten ringt nach Gestaltung. Vielleicht kann dieser regionale Versuch ein Anfang sein, über gemeinsame wirtschaftliche Interessen auch zu einer wirtschaftlichen Befriedigung zu gelangen. Allerdings ist dabei unerläßliche Voraussetzung,

1. daß an die Stelle der Verheerung und Anstypische und Ueberempfindlichkeit ehrlider Verständigungswille und gegenseitiges Vertrauen aller Partner tritt;
2. daß aber auch bei den Vereinigten Staaten, als dem Hauptgläubiger Europas, Verständnis für die schwierige Lage Deutschlands und Vertrauen in sein ehrlisches Wollen sich zur herrschenden Ueberzeugung durchdringt.

Frankreichs Ministerpräsident ein — „Boche“

* Paris, 26. Dezember.

Die französische Rechtspreffe, die in ihrem scharfen Kampf gegen das bestehende Kabinett bisher nicht von Erfolg begleitet war, hat nunmehr andere Kampfmethoden angewandt, die in persönlichen Angriffen gegen den Ministerpräsidenten und gegen seine Mitarbeiter bestehen. Man wirft dem Staatspräsidenten vor, in Steeg als Ministerpräsidenten einen Franzosen deutschen Ursprungs gewählt zu haben. Dabei geht man in den Beschimpfungen soweit, den Ministerpräsidenten als fils de boche oder fils de prussien zu bezeichnen. Man begründet diese Vorwürfe damit, daß Steegs Vorfahren vor noch nicht allzu langer Zeit aus Frankfurt a. M. nach Frankreich eingewandert seien.

Ähnliche Angriffe werden auch gegen den Abgeordneten Jacques Stern gerichtet, der für den Posten eines Unterstaatssekretärs im Marineministerium vorgesehene ist. Jacques Stern soll ebenfalls in Deutschland geboren sein und bis zu seinem zwanzigsten Lebensjahre dort gelebt haben. Erst 1902 soll er durch die Naturalisierung seiner Eltern Franzose geworden sein.

Der Chefredakteur der „Liberté“ Raymond betont in diesem Zusammenhang, daß nach deut-

lichem Befehl der Sohn eines Deutschen, der im Ausland geboren ist und in diesem Lande naturalisiert wurde, trotzdem Deutscher bleibe. Man könne Stern sicher nicht seine Herkunft vorwerfen, der Regierung könne man aber nicht verzeihen, einen naturalisierten Deutschen mit der Verwaltung eines so wichtigen Ministeriums zu betrauen.

Die gleichen Vorwürfe werden gegen den Kabinetschef Steegs, Monz-Sabian, gerichtet, der rumänischer oder bulgarischer Abstammung sein soll und vor nicht allzu langer Zeit in Frankreich naturalisiert wurde.

Schober ist der alte geblieben

* Wien, 26. Dezember. Bei einem Empfang der Vertreter der Auslandspreffe hielt Vizekanzler und Außenminister Dr. Schober eine Ansprache, in der er nachdrücklich betonte, daß er „der alte geblieben“ sei, der er bis zum 30. September gewesen sei. „Ich habe mich“, sagte Schober, „weder in meinen Ansichten, noch in meinen Absichten geändert und möchte die ruhige Vinte der Führung der österreichischen Außenpolitik beibehalten, weil ich weiß, daß ich damit meinem Lande am besten nütze.“ Außenminister Dr. Schober appellierte schließlich an die Presse, gleichfalls die gerade Vinte der objektiven Kritik, die sie früher verfolgt habe,

beizubehalten und erklärte, daß er Wert darauf lege, mit den Pressevertretern jederzeit in persönlicher Fühlung zu stehen und ihnen über seine Tätigkeit Aufschluß zu geben.

Bis zum Dezember 1931 verschoben

* Washington, 26. Dezember. Das amerikanische Parlament hat sich, wie bekannt, wiederholt mit der Frage des Beitritts der Vereinigten Staaten zum Schiedsgericht und in den Völkerbund beschäftigt. Auf einer getrigen Sitzung des auswärtigen Ausschusses des Senats wurde der Beschluß gefaßt, die parlamentarische Beratung über diesen Beitritt zu verlagern bis zum Zusammentritt des neuen Parlaments im Dezember 1931.

Nobelpreisträger Lewis in Berlin eingetroffen

* Berlin, 26. Dezember. Der amerikanische Nobelpreisträger Sinclair Lewis ist mit seiner Gattin Dorothy, die früher in Berlin als Journalistin tätig war, in aller Stille eingetroffen und hat im Hotel „Adlon“ Wohnung genommen.

Raubüberfall „im Vorüberfahren“

* Berlin, 26. Dezember. In einer der letzten Nächte fuhr ein junger Bursche

in einem Auto vor einem Wohnanwesen in der Schöneberg vor. Die zertrümmerten die Scheinwerfer und raubten die ausliegenden Goldwaren und Brillanten. Darauf zwangen die Räuber den Chauffeur unter Bedrohung mit einem Revolver, weiter zu fahren. In der Belziger Straße ließen sie den Wagen halten, überkletterten den Baum eines Kummelpflanzes und entkamen in der Dunkelheit.

Eine Flasche mit Acetylen explodiert

* Essen, 26. Dezember. In diesen Tagen ist in einem Straßenbahnbahnhof in der Burgstraße, an der Strecke zwischen Essen und Mülheim, eine Flasche mit Acetylen explodiert. Die Explosion erfolgte bei Schweißarbeiten in der Werkstatt des Bahnhofs. Durch den starken Aufbruch wurden die Türen und Fenster des Bahnhofs herausgeschleudert. Sechs Arbeiter zogen sich Verletzungen zu, zwei Arbeiter sind schwer verwundet worden.

Aus den Schienen gesprungen . . .

* Belgrad, 26. Dezember. Auf der Strecke Belgrad-Serajewo entgleiste kürzlich in der Nähe der Station Rajkovac ein Personenzug. Die Lokomotive und der Tender sprangen aus den Schienen und rissen einen Salonwagen und den Postwagen mit sich. Der Lokomotivführer wurde getötet, sechs Reisende wurden schwer, vier leicht verletzt.

Viešas Užprašymas

Įteikti mokesnių pareiškimus valstybiniam pajamų mokesniui ir papildomajam (turto) mokesniui nustatyti

Klaipėdos Krašto Direktorijos 1930 m. gruodžio mėn. 9 d. paskelbimu (Waldzios Žinios 1930 m. pusk. 1062) laikotarpis įteikti mokesnių pareiškimus valstybiniam pajamų mokesniui ir papildomajam (turto) mokesniui 1931 m. nustatyti yra paskirtas nuo 1931 m. sausio mėn. 4 ligi imamai 20 d.

Sulig tuo užprašomi:

Wisai sawarankiška mokesni mokėti priwalantieji asmenis, gywena arba nuolatai arba tik laikinai Klaipėdos Krašte būnantieji (Klaipėdos Krašto gywentojai ir ne Klaipėdos Krašto gywentojai), kuriems 1930 metais metinių pajamų (be darbo algos) walstybiniam pajamų mokesniui buwo nustatyta per 6000 litų, užprašomi minetu laikotarpiu — pasinaudojant įsakyta formulara — paduoti prigulmingai mokesnių įstaigai (Klaipėdoje, Zweju gatwė 12, 4 aukštas ar Sziluteje arba Pakygiuose), mokesnių pareiškimus raštu arba pasisakyti protokolui surašyti twirtindami, kad nurodymai padaryti sulig geriausiu žinijimu ir sąžiningiausiam.

Mokesnių pareiškimo formularų galima gauti iš Klaipėdos Krašto mokesnių įstaigų.

Mokesnių pareiškime priwalu nurodyti wisas 1930 kalendoriaus metais arba užsibaigianciais bituose kalendoriaus metuose ūkio (weikimo) metais turėtas pajamas ir išaibškinti, kuriam 1930 m. laikotarpiui atitinka praneštos pajamos (jėimai).

Jei bet kurio pajamų Baltinio metiniai dawiniai iš pilnų, dwylika mėnesių apimanciai, 1930 kalendoriaus (ūkio) metų nežinomi, tai priwalu būti mokesniam 1931 m. nustatyti imama pagrindu spējamosios 1931 m. (apimant laiką nuo 1931 m. sausio mėn. 1 d. iki gruodžio mėn. 31 d.) metinės pajamos. Mokesnių pareiškime, tokiu atwėju, turi būti nurodoma 1931 metais iš pawienių Baltinių spējamai būsimos pajamos.

Kiekwienas, kuris priwalu paduoti pareiškima del walstybinio mokesnio nustatymo, priwalo taip pat paduoti tai pat wietai turto mokesnio pareiškima, pasinaudojant įsakyta formulara.

Už tėwu, glėboje ar kieno kito glėbojamos asmenis, taip pat ir už nefizinis asmenis (personas) mokesnių pareiškima paduoda jų atstowai (wietininkai).

Jeigu yra keli atstowai, tad wienam iš jų padawus mokesnio pareiškima, kiti tuomai atrisami nuo tos priwolis.

Mokesnių pareiškima leidžiama prisijusti paštu, bet pareiškima paduoti priwalanciojo atsakomybe; todel patariama laibką siusti registruota (irabyta).

Pareiškimas žodžiu protokolui surašyti priima prigulmingos Klaipėdos Krašto mokesnių įstaigos darbo dienomis nuo pirmiet 8 wal. ligi popiet 1 wal.

Paduodantieji mokesnių pareiškima wėliaw nustatyto laiko, turės mokėti šalia galutinai nustatyto mokesnio dar 5 % prieda.

Teikiantieji mokesnių pareiškimuose samoningai netikry ar nepilnų žinių, arba juose samoningai nuslepia pajamų (jėimū) arba turty, bus baudžiami.

Iš Klaipėdos Krašto mokesnių mokėti priwalomos draugowės su aps. ats. narių nepaimama, sulig pajamų ir algos mokesnių įstatymo § 68, ta jiems skiriamu mokesniu dalis, kuri atitinka gautam iš draugowės su aps. ats. pelniui. Szitas įstatymas taikomas betgi tik tokiems mokesnio mokėti priwalantiems, kurie padawė mokesnio pareiškima ir jame gautā iš draugowės pelnā pažymėjo. Todėl priwalo wisi, kurie nori būti sulig m. w. § 68 pabojami, nurodytu laikotarpiu paduoti mokesnio pareiškima ir jame nurodyti gautā iš draugowės su aps. ats. pelnā.

Algos mokesniui mokėti priwalantieji, kurių bendros, mokesniui apmokėtinos metinės pajamos (jėimai) 1930 kalendoriaus metais nesudaro daugiau kaip 24 000 litų, gali sulig Pajamų ir algos mokesnių įstatymo § 77, pareikalauti jiems mokesni 1930 mokesnių metams nustatyti, jeigu:

1. susidarė tokios ūkiskos aplinkybės, kurios žymiai mažina išgalėjimą mokesnių atzwilgių (kaip nepaprastos išlaidos waikams auklėti ir išlaikyti, priwolis išlaikyti nepasiturincius sawibkius, ilgalaikės ligos, didžios skolos, ypatingos nelaimės);
2. leistinos sulig įstatymo § 70, skirsniu 2, skaitl. 1 ir 2 ir § 71 nuolaidos, atlaikant mokesnius, nepilnai pabotos.

Atitinkamus prašymus — pridedant jiems mokesnių pareiškima — reikia paduoti 1931 m. sausio mėn. 4 ligi imtinai 20 d. laikotarpiu prigulmingai mokesnių įstaigai.

Klaipėda, 1930 m. gruodžio mėn. 22. d.

Klaipėdos Krašto Mokesnių Įstaigos

Deffentliche Aufforderung

zur Abgabe von Steuererklärungen für die Veranlagung zur Staatseinkommensteuer und zur Ergänzungs- (Vermögens-) Steuer

Die Frist zur Abgabe der Steuererklärung für die Veranlagung der Staatseinkommensteuer und Ergänzungs-(Vermögens-)steuer für das Steuerjahr 1931 ist durch Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebiets vom 9. Dezember 1930 (Amtsblatt 1930, S. 1032) auf den 4. bis einschließlich 20. Januar 1931 festgesetzt worden.

Sternach werden:

Alle im Memelgebiet wohnenden oder nicht dauernd oder nur vorübergehend aufhaltenden selbständig steuerpflichtigen Personen (Memelländer oder Nichtmemelländer), sofern sie für das Steuerjahr 1930 mit einem Jahreseinkommen (außer aus Arbeitslohn) von mehr als 6000 Litaz zur Staatseinkommensteuer veranlagt sind, aufsefordert, die Steuererklärungen binnen obiger Frist — unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordrucks — bei dem zuständigen Steueramt (Memel, Fischerstraße 12, 4. Stock bzw. Heydenburg, bzw. Pogegen) schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Vordrucke für die Steuererklärung können bei den Steuerämtern des Memelgebiets in Empfang genommen werden.

Zu der Steuererklärung ist das gesamte, im Kalenderjahr 1930 oder in dem während dieses Kalenderjahres erwerbenden Wirtschaftsjahres erworbene Einkommen anzugeben und ersichtlich zu machen, auf welchen Zeitraum des Jahres 1930 das deklarierte Einkommen sich bezieht.

Sofort für eine Einkommensquelle ein Jahresergebnis des vollen, zwölf Monate umfassenden Kalender- (Wirtschafts-)jahres 1930 nicht vorliegt, muß der Veranlagung für 1931 das mutmaßliche, schätzungswelke zu ermittelnde Jahreseinkommen des Jahres 1931 (umfassend die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1931) zugrunde gelegt werden. Gegebenenfalls ist also in der Steuererklärung das mutmaßliche Einkommen der einzelnen Einkommensquellen im Jahre 1931 anzugeben.

Jeder für die Veranlagung zur Staatseinkommensteuer zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichtete ist auch verpflichtet, innerhalb derselben Frist eine Vermögenssteuererklärung — unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordrucks und ebenfalls — abzugeben.

Die Steuererklärungen sind von Personen, welche unter elterlicher Gewalt, Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, sowie nichtypischen Personen, von deren Vertretern abzugeben.

Die Erfüllung der Steuererklärungsspflicht seitens eines von mehreren Vertretern befreit die übrigen Verpflichteten von ihrer Verbindlichkeit.

Die Einreichung schriftlicher Steuererklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf die Gefahr des zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten und desfalls zweckmäßig mittels Einschreibebriefes.

Mündliche Erklärungen werden bei den zuständigen Steuerämtern des Memelgebiets werftiglich zwischen 8 Uhr vormittags und 1 Uhr nachmittags zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der Steuererklärung veräumt, hat neben der endgültig festgesetzten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wesentliche Verschweigen von Einkommen bzw. Vermögen in den Steuererklärungen sind mit Strafe bedroht.

Gemäß § 68 des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes wird von Mitgliedern einer im Memelgebiet steuerpflichtigen Gesellschaft m. b. H. derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft m. b. H. entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in derselben den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle steuerpflichtigen, welche eine Verlichthigung nach § 68 a. a. D. erwarten, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Nach § 77 des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes können Lohnsteuerpflichtige, deren gesamtes steuerbares Jahreseinkommen des Kalenderjahres 1930 den Betrag von 24 000 Litaz nicht übersteigt, Veranlagung für das Steuerjahr 1930 beantragen, wenn:

1. besondere, die steuerliche Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigende wirtschaftliche Verhältnisse vorliegen (außergewöhnliche Belastung durch Unterhalt und Erziehung der Kinder, Verpflichtung zum Unterhalt mittelloser Angehöriger, anauernde Krankheit, Verschuldung, besondere Unglücksfälle),
2. die nach § 70, Absatz 2, Ziffer 1 und 2 und § 71 des Gesetzes zulässigen Ermäßigungen bei den einbehaltenen Beträgen nicht voll berücksichtigt sind.

Diesbezügliche Anträge sind — unter Beifügung einer Steuererklärung — in der Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1931 dem zuständigen Steueramt einzureichen.

Memel, den 22. Dezember 1930.

Die Steuerämter des Memelgebiets

Bekanntmachung

I. Steuerbücher für 1931

Die Steuerbücher für das Kalenderjahr 1931 sind in diesen Tagen den Lohnsteuerpflichtigen zugestellt worden. Die Lohn- und Gehaltsempfänger sind verpflichtet, das Steuerbuch dem Arbeitgeber anzuhändigen.

Arbeitnehmer, die noch nicht in Besitze eines Steuerbuches sind, haben sich daselbe von der Steuerbuchabteilung des Magistrats — Rathaus, Zimmer 10—12 — abzuholen.

Etwaige Anträge auf Verichtigung oder Ergänzung des Steuerbuches sind sofort, spätestens nur innerhalb des ersten Monats des Kalenderjahres, zu stellen. Bei späterer Ausstellung des Steuerbuches sind diesbezügliche Anträge innerhalb eines Monats nach Aushängung zulässig.

In den Steuerbüchern für 1931 ist der Arbeitsverdienst vom 1. Januar 1931 ab zu verzeichnen.

Die Lohnsteuer ist bei jeder Lohnzahlung durch Einlefen von Steuermarken zu entrichten, wenn nicht Darlebensleistung zugelassen ist.

II. Rückgabe der Steuerbücher für 1930

Bestimmungsgemäß sind die Steuerbücher für 1930 mit den Markenbogen bis zum 15. Januar 1931 der Gemeinde zurückzugeben, von der sie ausgegeben sind.

Wir erlassen hiermit die Aufforderung, die Steuerbücher in Ordnung zu bringen, insbesondere noch nicht verwendete Steuermarken sofort zurückzugeben.

Nach den bestehenden Bestimmungen sind alle Einkünfte und Vergütungen, die ein Arbeitnehmer für seine Tätigkeit erhält, steuerpflichtig. Neben dem Arbeitsverdienst, bei dessen Versteuerung die auf dem Steuerbuche vorgeschriebene Ermäßigung in Ansaß zu bringen ist, sind Extravergütungen, Zantien, Gratifikationen, Neujahrs- und Weihnachtsgeldente, Abschlußprovisionen, Aufwandsentschädigungen, Weisungen usw. mit vollen 10 Prozent zu versteuern.

Ferner hat folgendes zu geschehen:

1. Auf den Markenbogen muß oben links der Name oder die Firma des Arbeitgebers angebracht sein.
2. Alle Steuermarken müssen durch Aufschrift des Datums entwertet sein.
3. Der Wert der für eine Lohnzahlungszeit eingelebten Marken muß in die dafür vorgesehene Spalte eingeschrieben sein; die Spalte ist aufzurechnen.
4. Sofern überhaupt oder für einen Zeitabschnitt keine Marken verwendet sind, muß dieses auf dem Markenbogen begründet werden, z. B. durch die Eintragung „vom . . . bis . . . krank gewesen“, oder „vom . . . bis . . . arbeitslos gewesen“, oder z. B. bei Lehrlingen „keinen Verdienst, nur freien Unterhalt erhalten“. Ist die Steuermarkenverwendung infolge hoher Steuerermäßigung wegen großen Familienstandes nicht erforderlich gewesen, so müssen trotzdem die Lohnbeträge eingetragen werden, damit eine Nachprüfung möglich ist.
5. Ist die Steuer durch Darlebensleistung befreit, so braucht in das Steuerbuch nur die Arbeitszeitdauer und der Bemerkung „Darlebensleistung“ eingetragen werden.

Die so in Ordnung gebrachten Steuerbücher sind in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1931 der Lohnsteuerabteilung — Zimmer 10—12 — zurückzugeben.

Memel, den 22. Dezember 1930

Der Magistrat

Steuerverwaltung.

Der Wagen

der Prominenten

PACKARD

Vertretung für Litauen

B-vė NAFTA

KAUNAS, Vytauto Prosp. 26 Nr. Tel. 33-44, 34-43, 36-99

Erfahrenen Rundholzverschneider-Zaktor stellt ein (2605) Dampfzägerwerk A. Eilberg Sanischaen

Kinderfräulein mit guten Zeugnissen von sof. gesucht. (2625) Meldungen vormittags von 10—12 Uhr. Frau Dr. Burstein Bredenstraße 5

Kaufgesuche Trockenes Erlenholz 2" stark, 4—5 cbm, zu kaufen ges. (2629) Fr. Bando Tischlermeister Kleine Sandstr. 6 a.

Stellen-Angebote Stellenvermittlung »Daheim« Telefon 1174. Sprechstund. v. 1/4—1/2 Uhr, außer Sonnab. (2651)

Bilanzsicherer Buchhalter der gleichzeitig mit selbständiger Korrespondenz vertraut ist, wird von sofort oder später gesucht. Kenntnisse der lit. Sprache erw. Bewerbungen u. 3590 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2689)

Sebeling stelle ein für mein Kolonial- u. Materialwaren-Geschäft (2621) B. Lurio, Steintor 1

Flüchtiges Hausmädchen gesucht. (2692) Fischers Weinstuben.

Züchtiger Stellmacher firm im Karosserie- u. Wagenbau, sucht Beschäftigung. Ang. u. 3592 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2607)

Korrepondent welche Engl., Französisch, Deutsch und Russisch perf. in Wort u. Schrift beherrscht, mit erfl. Referenzen, sucht entprechenden Posten. Ang. u. 3591 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. (2687)

Vermietungen Zu vermieten: 1 Zimmer u. Küche nebst Nebenabteil ab 1. Januar 1931. Polanagenstr. 25

Dreizimmer-Wohnung an Wohnungsberechtigten zu verm. Ang. u. 3589 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2693)

Kleine Wohnung in der Sinterstraße zu vermieten. Zu erfragen an den Schaft dieses Blattes. (2610)

kleines, einf. möbl. Zimmer mit eigenen Betten zu verm. (2678) Labrenz Friedr. Wilh.-Str. 38, Hof 3. Etage.

Möbl. Zimmer für 1—2 Personen zu vermieten (2675) Hauptstraße 12, 1 Tr.

Schlafstellen zu vermieten (2604) Schermann Baderstraße 10.

Jüngere Dame sucht Mitbewohnerin zum 1. 1. 31. Angebote unter 3588 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2672)

Der von Herrn Scharell bewohnte Laden Vbater Straße 28 ist zu vermieten. W. Mells

Mietgesuche Möbl. Zimmer bei anst. Familie im Zentrum gef. Ang. u. 3585 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2659)

Am 24. Dezember 1930 verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber, guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Grossvater.

Heinrich August Rokett

nach sechsen vollendeten 77 arbeitsreichen Lebensjahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Max u. Walter Rokett

Die Beerdigung findet am Montag, dem 29. Dez., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Holzstr. 3 c, aus statt.

Freunde und Bekannte, die dem Entschlafenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind hiermit herzlich eingeladen

Nachruf

Nach kurzer Krankheit verstarb unser Mitarbeiter

Herr August Rokett

im 78. Lebensjahre.

Wir bedauern das Hinscheiden dieses treuen Mannes aufrichtig und werden ihm auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren

A. Bisdorf & Zoon G. m. b. H.

Werk Schmelz

Nachruf

In der Frühe des 24. Dezember erlöste der Tod nach kurzem Krankenlager den Kaufmann

August Rokett

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen allezeit hilfsbereiten, treuen Mitarbeiter, dessen Gewissenhaftigkeit und Fleiss in seinem hohen Alter uns stets vorbildlich gewesen sind.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten

Die Angestellten und Meister der Firma A. Bisdorf & Zoon, G. m. b. H.

Werk Schmelz

Am 24. Dezember starb nach langem, schwerem Leiden der Seifensieder

Gustav Willumeit

Mehr als 20 Jahre hat Willumeit mit seltener Pflichttreue und Fleiss mir und meiner alten Firma seine ganze Kraft zur Verfügung gestellt

Durch sein auf allen Gebieten praktisches Verständnis ist er mir besonders in den schweren Jahren nach dem Kriege eine unersetzliche Stütze gewesen

Nicht nur als Angestellten, sondern auch als redlich denkenden, stets hilfsbereiten Menschen habe ich den Verstorbenen schätzen gelernt

Ich werde sein Andenken stets in Ehren halten.

Paul Klemke

Inhaber der Firma Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger

Am 24. entschlief nach langem, schwerem Leiden unser

Seifensieder

Herr Gustav Willumeit

Während seiner langjährigen Tätigkeit hat er sich durch seinen guten Charakter und lebenswürdiges Wesen sowie durch seinen unermüdeten Fleiss und treue Pflichterfüllung unsere Wertschätzung und Hochachtung erworben. Zu ihm hat ihn der Tod hinweggerissen und wir betrauern sehr den Verlust dieses lieben Mitarbeiters.

Auch über das Grab hinaus werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Memel, den 27. Dezember 1930

Die kaufm. Angestellten der Firma Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger

Am 24. 12. starb nach schwerer Krankheit unser lieber Kollege

Herr Gustav Willumeit

Ueber 20 Jahre ist er mit seltener Treue und Pflichterfüllung für die Firma tätig gewesen. Vorbildlich hat er der Firma gedient und hat sich hierdurch auch unsere höchste Anerkennung, grösste Wertschätzung und Freundschaft erworben

Ehre seinem Andenken!

Das Fabrikpersonal der Firma Heinr. Kaestner's Söhne Nachfolger

Gesellschaftshaus
Sonntag großer Decisions
Sonabend Tanz

Waldschlösschen
Spiegelglatte
Eisbahn.

Verlängerte Polizeistunde.

(2575)

(2606)

Am Mittwoch, dem 24. d. Mts., nachts 12 1/2 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem, in Geduld getragenen Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Willumeit

im vollendeten 50. Lebensjahre

In tiefem Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 29. Dezember, nachmittags 2 Uhr, von der städt. Leichenhalle aus statt.

Als Verlobte empfehlen sich 2561

Helene Hopp
Michel Kirwitz

Gaidellen Patrajahnen

Statt Karten

Herta Leownigkeit
Alexander Pasakarnis

Verlobte

Schmalleningken Kaunas

Weihnachten 1930

Herta Kruse

Willy v. d. Werth

Verlobte

Schmalleningken, Weihnachten 1930

Statt Karten

Ihre Vermählung geben hiermit bekannt

Ernst Kollerker
und Frau Elisabeth

geb. Sabors

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten

Weihnachten 1930.

Berein der Siederfreunde

c. v.

Sonntag, 4. Januar, 4 Uhr nachmittags

im Schützenhause

Weihnachtsfeier

wozu wir unsere geehrten Mitglieder mit ihren Familien ergebenst einladen.

Eintritt für Mitglieder 1 Lit je Person, für Gäste 3 Lit, am Festabend 5 Lit, Kinder der Mitglieder unter 14 Jahren frei. — Kartenausgabe Freitag, d. 2. Januar von 6-8 im Schützenhause. Letzte Beitragsquittung ist vorzulegen. Der Vorstand.



Zu unserer am **Sonntag, dem 3. Januar** abends 7 Uhr im Schützenhause stattfindenden

Weihnachtsfeier

laden wir unsere geehrten Mitglieder nebst Familien ergebenst ein. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Kartenausgabe: Freitag, den 2. Januar, von 6-8 Uhr, im Schützenhause.

Eintritt: Mitglieder und Angehörige 1 Lit, Kinder frei, Gäste 3 Lit

Der Vorstand

Mokka-Stuben

Heute Sonnabend und Sonntag

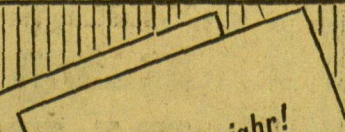
Tanz

Verlängerte Polizeistunde! (2579)

Tanzschule Masuch

Ab 2. Januar 1931 beginnen neue Unterrichtskurse für Anfänger, Vorgeschr. u. Ehepaare. Anmeldungen bitte Anfert. 17

Carl Masuch, Mitglied des Allgem. Deutschen Tanzlehrer-Verbandes. (2582)



Prosit Neujahr!

Glückwunschkarten Grösste Auswahl!

Robert Schmidt

Capitol

Ab Sonntag 2 1/2, 5 1/2 und 8 Uhr
Montag 5 1/2 und 8 Uhr

Erm. Eintrittspr.: Lit 1.-, 1.50 u. 2.-

Norma Talmadge

in

„Die Geliebte des Obersi Turcif“

(Heute du und morgen ich!)

Ein Film, der von dem beispiellosen Opfermut eines Mädchens erzählt, in das sich zwei schneidige Offiziere verlieben. In dieses Ringen um Erhöhung fällt die Mobilmachung 1914, der Weltkrieg. Es wechseln in spannend erschütternden Szenen Liebe und Rache — am Schluss triumphiert der endgültige Sieg. Die ganze Handlung — 9 Akte — liegt im Rahmen schönster Aufnahmen.

„Der Brudermörder“

Wild-West-Film mit dem beliebten Cowboy - Darsteller **Jack Hold**

Kapelle Krawatz

Königswaldchen

Heute, Sonnabend, ab 6 Uhr und Sonntag (2583)

Bursteinen

E. Gellschat

Autobus Försterei

am Sonntag und Neujahrstage

Abfahrt Memel: 2, 3, 4 Uhr, ab Denkmal

Abfahrt Försterei: 2 1/2, 3 1/2, 5 Uhr. Weiter nach Bedarf.

Kurhaus Försterei
Konzert und Tanz

Hotel Schmidt
Konzert und Tanz

Hotel Franz
Konzert

Donnerstag, den 1. Januar 1931
nachmittags 4 Uhr im Schützenhause

Weihnachtsfeier

mit Kinderbescherung

Kartenausgabe für Passiv- und Aktiv- und deren Kinder am Dienstag, dem 30. Dezember, abends 7-9 Uhr, im Schützenhause. Am Festabend werden keine Karten verabfolgt. Ohne Karten kein Zutritt.

Arbeiter-Gesangverein E. V.

Verein für jüdische Geschichte u. Literatur

Sonabend, den 27. Dezbr., 8 1/2 Uhr abends pünktlich, in der Aula der Altstädtischen Schule

Herr Studienrat **Dr. Willy Cohn** Breslau:

„Die Weltwirtschaftskrise u. das Judentum“

Neue Mitgliedskarten können an der Abendkasse eingelöst werden. Nichtmitglieder 2 Lit, Schüler 1 Lit Eintritt. Mitglieder u. Angehörige frei

Lichtbilder - Vorführung

zur Weihnachtszeit für Alt und Jung! am **Sonntag, dem 28. Dezember, 5 Uhr** nachmittags, im Schützenhause, oberer Saal

„Das Leben Jesu“ (Schöne farbige Bilder)

Eintritt gegen Spenden ab 50 Cent, Kinder zahlen die Hälfte

Ref. Prediger **K. Hilweg - Rina**

Kindergärtnerinnen - Schule
Libauer Platz 7

Ein neuer Kursus beginnt am **5. Januar 1931**. Junge Mädchen, welche sich zu Kindergärtnerinnen ausbilden lassen wollen, können vom 1. Januar ab sich in den Vormittagsstunden bei der Vorlehrerin **Fr. Slogmann** dazumelden.

Vom 3.-6. Lebensjahr werden dabei täglich im Kindergarten neu aufgenommen.

Städtisches Schauspielhaus

Sonntag, den 28. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr 3. Kinderoperella, zu haben bei: **Sänkel und Grotel**, Weihnachtsmärchen in 5 Akten v. Sophie Hennigs

Sonntag, den 28. Dezember, abends 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit) zum 2. und letzten Mal: **„Die fünf Franzfurter“** Lustspiel in drei Akten von Carl Köhler

Dienstag, d. 30. Dezember, abends 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit) zum 3. Mal: **„Der unheimliche Mord“** Ein Kriminalstück in 7 Akten von **Edgar Wallace**

Donnerstag, d. 1. Januar, abends 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit) zum 1. Mal: **„Große Woche in Baden-Baden“** Lustspiel in 3 Akten von Hans Müller

Sonabend, den 3. Januar, abends 7 1/2 Uhr: Geisl. Vorstellung für die freien Gewerkschaften

Sonntag, den 4. Januar, abends 8 Uhr (Defaden haben Gültigkeit) zum 1. Mal: **„Der Häner und die Nonne“**, ein Theaterstück in einem Vorspiel v. 3 Akten von Curt Goetz (2623)

Tel. 618 Siger
Arthur Fisch 2552

Berein der Siederfreunde

Montag, 29. Decbr. 1930
8 Uhr Schützenhause

Ordentliche Mitglieder-Versammlung

zu der wir unsere geehrten aktiven u. pass. Mitglieder hierdurch ergebenst einladen. Tagesordnung laut Satzungen.

Der Vorstand.

R-S-M

Weihnachtsfest

Sonntag, 28. 12. 30 nachm. 4 Uhr

Fischer's Weinstuben.

Der Vorstand.

Armen-Unterstützungsverein

Als Weihnachtsgaben erhielten wir ferner für unsere Armen:

Kfm. Friz Wiemer 10 Lit. Kfm. Friz Cohn 20 Lit. Fa. Franz Simiot 10 Lit. Wä. Sermstr. Krusjus 25 Lit. Fa. Joneleit 30 Lit. Wen 30 Lit. Geborn sagen wir hiermit herzlichsten Dank.

2617 Der Vorstand.

Apollo

Montag 2 1/2 Uhr

Jugend- u. Familien-Vorstellung

alte Burschenherrlichkeit

Micky Maus

bei der Feuerwehr

Tönende Wochenschau

Kinder 1 Lit, Erwachsene 2 Lit.

Geschäftseröffnung

Gabe in meinem Hause **Bommesbütte Nr. 43** eine Bäckerei eröffnet und bitte um gefl. Zutritt.

Gochachtungsvoll **J. Seigies**

Pension mit Nachhilfestunden

mbilicht im Lehrhausehalt, wird für einen Quartier gesucht. Angebote unter **2586** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2576)

Bekanntmachung

Die Bürgerfeldwache Nr. 109, an der Dange gelegen, ist zu verpachten. (25-9) Angebote werden bis zum **16. Januar 1931** im Rathaus, Zimmer 49, entgegengenommen; dabei sind auch die Pachtbedingungen zu erfahren.

Memel, den 19. Dezember 1930.

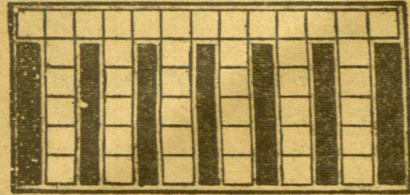
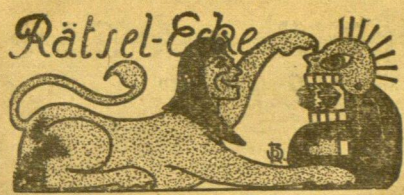
Der Magistrat

Armen-Unterstützungs-Verein

Unsern verehrten Gönnern teilen wir ergebend mit, daß die Beiträge zur **Abbildung der Neujahrskarten** an der Hauptkassa der Firma **F. Lann & Co.**, Marktstraße 16, sowie im Kontor der Firma **Otto Kadglahn**, Marktstraße 20, entgegengenommen werden. Die Namen werden am Neujahrstage durch die Zeitung bekannt gegeben.

25 4

Der Vorstand.



Neujahr-Kamrrätzel

aaadeeeeeeeeghiiiiiftt
mnnnoopprrrrrsttuuvaa
Vorstehende Buchstaben sind so in die leeren Felder

zu ordnen, daß die waagerechte Reihe einen Glückwunsch zum Neuen Jahr ergibt Die senkrechten Reihen - von links nach rechts - sollen Worte folgender Bedeutung ergeben: Beirat, Antwort, Fuß in England, erhohte Kirchenfeste, Name eines Sonntags, Flugzeugschuppen

Auflösung der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung des Synonymus
1. Würde 2. Esse 3. Imme 4. Haber 5. Reid 6. Abfiden 7. Champagner 8. Hochstapler 9. Zenne 10. Stöpie 11. Aegerer 12. Rente 13. Veint 14. Erbarmen 15. Interat 16. Lüte 17. Einbde 18. Not
- Weihnachtsarbeiten -

Auflösung der Verämelungs-Aufgabe
Charakter Genrette Raffael Internat Sonate
Luberoie Forelle Erhard Seetang Theodor.
- Christfest -

Auflösung des Briefarten-Rätsels
Wir gratulieren zum Fest



Der Sonntagsgast

Beilage zum "Nemeleer Dampfboot"

Nummer 5

Sonntag, den 28. Dezember 1936

82. Jahrgang

Raketen

Eine Strindbergerinnerung von Birger Mörrer
Berechtigte Uebertragung aus dem Schwedischen von W. Krüger

Ich hatte einst einen Freund, einen Naturforscher und Dichter, den ich sehr liebte. Ich war sehr wenig in sein Haus gekommen. Also wußte ich nichts von seinen Familienverhältnissen. Nur, daß manches Feinliche vorgefallen, hörte ich in der Stadt. Damals war der Ehescheidungsprozeß Strindberg in aller Munde. Die Kinder hatte der Richter der Frau zugesprochen, und es dem Manne unterfragt, sich ihnen wieder zu nähern. So hauste er denn allein auf einer der vielen Schären, draußen weit vor Stockholm.

Ich hatte ihn lange nicht gesehen, und es erfaßte mich die Sehnsucht ihn zu sprechen. So wartete ich denn die bessere Jahreszeit ab und machte mich auf die Reise. In einem Sonnabendnachmittag fuhr ich von Stockholm ab und begab mich, bald nachdem wir in See gestochen waren, hinunter in die Kajüte, wo einige Bauern saßen. Ich hoffte, dort zu erfahren, wie ich am besten zu Strindberg käme.

Nützig war auch einer unter ihnen, ein Jungbauer, der in seiner nächsten Nachbarschaft wohnte. "Mein Schlitten wartet an der nächsten Dampferstation auf mich," sagte er ruhig, "Sie können gern mit mir fahren."

Ich nahm freudig an. Kurz darauf fuhren wir an der stillen Küste entlang. Vor uns tauchte die Sonne blutrot in das Meer und warf ihr wechselndes Licht über das gebräunte Gesicht des Bauern.

Plötzlich wandte er den Kopf. "Sind Sie Arzt, Herr?" fragte er unvermittelt. "Nein," antwortete ich erstaunt, "warum glauben Sie denn das?" Der Bauer zog an seiner Pfeife. "Weil er vielleicht einen nötig hätte," sagte er gedehnt.

"Ist er krank?" fragte ich schnell. Der andere schüttelte den Kopf. "Mit dem Körper - nein. Aber hier... er seige nach dem Kopfe, "hier vielleicht."

Ich lächelte auch. Ich kannte es von Stockholm her, daß die Reaktion der Mitwelt auf August Strindbergs oft wirklich sonderbares Verhalten in den meisten Fällen sich so äußerte.

"Wie äußert sich denn das?" fragte ich etwas neugierig. "Ach," meinte jener gedankenvoll, "in mancherlei. Zum Beispiel mit den Bäumen!"

"Wieso denn das?" "Ja," der Bauer schob die Mütze zurück, "da hatte er umspinnene Kupferdrähte von der Telegraphenleitung um die Bäume vor seinem Hause gelegt. Nützlich in Schlingen. Als ich ihn danach fragte, lachte er. Er meinte, das seien Taus, mit denen man Elektrizität fange."

Eine Weile schwieg der Mann still. Dann sagte er plötzlich: "Und das Umherlaufen an der Küste. Und das große rote Feuer!" "Wie war denn das?" fragte ich wieder.

"Ja, Herr, das mit dem Umherlaufen passiert oft!" Der Bauer entzündete umständlich die erloschene Pfeife. "Er ist doch nun von seiner Frau geschieden. Zu den Kindern darf er auch nicht mehr kommen. Aber ganz richtig muß das doch nicht sein. Mindestens einmal in der Woche kommt er zu mir und gibt mir Geld. Dann muß ich ihn die Küste entlang fahren, bis dort, wo man am anderen Ende der Schärensee die Mole von Stockholm sehen kann und die letzten kleinen Wohnhäuschen draußen auf dem Vordeich. Da steht das Haus, in dem seine Frau und seine Kinder wohnen. Dann steigt er aus und steht am Ufer und starrt hinüber. Manchmal regnet es, Herr, dann steht er immer noch und starrt und starrt. Einmal ging ein Gewitter nieder, daß die Pferde scheu wurden. Ich hatte zu tun, daß ich sie hielt. Als ich wieder Zeit fand, mich um ihn zu kümmern, sah ich ihn immer noch stehen, zwischen Blitz und Wolfenbruch, und mit den Händen fuhr er in der Luft herum, als ob er etwas suchte."

Manchmal, wenn er dann nach Hause fährt, spricht er hinten im Schlitten. Ich konnte ihn aber nie verstehen!"

Der Bauer schweig einen Augenblick und ließ die Pferde laufen. "Das Verrückteste aber war das mit dem roten Feuer."

Denken Sie, Herr, da kommt er am Weihnachtsabend zu mir und sagt: "Jörensens", sagt er, ich weiß, du willst Christnacht feiern. Aber ich gebe dir heute das Doppelte. Komm' und fahr! Herr! Ich bin ein armer Teufel, und mein Weib blinzelt mir schon dauernd zu. So sag' ich denn: Ja, Herr! Und wohin soll es gehen?" - Wie immer, antwortet er kurz und steigt schon in den Schlitten. Mein Weib hilft noch die Pferde anschnüren, und schon fahren wir los. Auf der Fahrt fällt mir ein, daß mir das Weib ein paar Zigarren eingepackt hat von der Bekkerung, und ich nehme eine aus der Kiste und hole Streich-

hölzer hervor, nehme die Leine in die Linke und will mir gerade gemächlich das Kraut anzünden, da brüllt er hinten los: Bist du verrückt geworden? Willst du die Zigarre wegschmeißen! Und wie ich noch erstaunt aufsehe und nicht weiß, was ich sagen soll, deutet er mit der Hand schnell auf die Pakete, die er vorhin in den Schlitten verstaubt hatte und sagt warnend: Alles Pulver hier! Schießpulver! Bomben! Ihr könnt Euch denken, Herr, daß mir nicht angenehm wurde. Ich nahm mir vor, diesen Abend hös aufzupassen.

Wie wir angekommen sind, holt er Stöcke herbei und steckt sie in den Boden. Aus dem Paket nimmt er kleine Kerzen und bindet sie auf die Stöcke. Und richtet sie gerade und prüft und prüft. Dann zündet er sich seelenruhig eine Zigarre an. Mir blieb das Herz still stehen; denn ich denke, jetzt fliegen wir alle in die Luft. Er aber hält ganz still seine Zigarre an einen der Stöcke, und richtig geht die Kerze darauf mit Knall in die Luft. Er aber springt hinter einen Busch. Erst als alles wieder dunkel ist, kommt er hervor, zündet die zweite an und springt wieder hinter den Busch. So hat er eine ganze Stunde gefeuert. Und hinten, über dem Wasser, hinter den Fensterscheiben des kleinen Hauses, sehe ich zwei rotbäckige Kinder ihre Näschen platt drücken. - Wie aber alles verbrannt ist, steigt er schnell in den Schlitten und sagt: Heim! Und wie wir fahren, fährt er einmal hoch und fragt mich: Jörensens, meinst du, daß sie es gesehen haben? Aber er wartet nicht, bis ich antwortete, und wie ich mich umdrehe, sitzt er schon wieder ganz zusammengesunken, und das Kinn liegt ihm auf der Brust. So sind wir denn nach Hause gefahren, Herr!

Die letzte Station

Skizze von Clara Prieß

Es war ein vergnügliches Fahren in dem schnellen Zug heim von der Ferienreise, vom Süden unseres lieben Vaterlandes in den Norden. Man sah braungebrannte Gesichter und hörte von zahlreichen Reise- und Bergsteigerabenteuern.

Als der Abend kam, wurde es stiller. Ich verließ den Zug an einer Kreuzungsstation, und nun ging es gemächlicher der Heimat zu. Wieder sah mir das junge Paar gegenüber, das ich im Laufe des Tages schon ganz gut kennen gelernt hatte. Schwer war das nicht bei der zutunlichen und etwas wichtigen Art, womit sich die Leutchen über ihr junges Eheglück äußerten: Wie schön die Hochzeitsreise in die bayerischen Berge gewesen sei, die sie zum ersten Mal gesehen hatten, wie man sich jetzt aber auch auf das eigene Heim freue. Wir hatten auch erfahren, wie die Dreizimmerwohnung daheim eingerichtet sei und daß viele Angehörige mit Liebe und Ungeduld das junge Paar heute abend erwarteten.

Jetzt waren die beiden, müde vom Reisen, Reden und Glückseligkeit, still geworden.

Die Ruhe war wohlthuend nach dem lauten Tag. Eine kleine alte Dame, die am Kreuzungspunkt zu uns eingestiegen, störte gar nicht und sah still in den Abend hinaus.

Die Stimme des jungen Ehemannes weckte mich aus einem leichten Schlaf. "Aufwachen, Liebling!" sagte er laut und wichtig. "Jetzt kommt unsre letzte Station."

Die junge Frau hob verschlafen den Buschelkopf: "Schon, dann sind sie wohl alle am Bahnhof und warten auf uns. Hoffentlich ist alles in Ordnung -" und sie faßte seine Hand, als ob ihr eine Angst käme.

Aber er sprang fröhlich auf: "Selbstverständlich wird alles in bester Ordnung sein und bleiben. Setz' den Hut auf, Kindchen, und nimm den kleinen Koffer."

Und dann war sie sehr beschäftigt, sich möglichst schön zu machen, und er hatte zahlreiches Handgepäck zu ordnen, so daß der Zug allzu schnell in die heimatliche Station einließ und sie kaum Zeit fanden, sich zu verabschieden.

Sie wurden aber auch von so vielen erwartet. Es schienen sich da Väter und Mütter, Brüder und Schwestern und Freundinnen zum Empfang angesammelt zu haben. Man fragte, lachte, umarmte und küßte sich. Und darüber fuhr der Zug wieder in die Dunkelheit hinaus.

Ich war jetzt allein mit der alten Dame, die den Platz mir gegenüber eingenommen hatte. Wir geseht das gütige, stille Lächeln, mit dem sie den beiden und dem kleinen Schauspiel draußen zugehört

Heitere Ecke



Zerstörte Illusionen

oder die Weihnachtsmänner der Heitsarme.



Wie Onkel Theodor

seinen Neffen und Nichten eine Weihnachtsüberraschung bereitet.

Geleitet von Schachmeister Karl Helling

Partie Nr. 38 - Damenbauernspiel

Die folgende Partie wurde in der zweiten Runde des Klubmeisterschaftsturniers der Berliner Schachgesellschaft gespielt, das in diesem Jahre außergewöhnlich stark besetzt ist.

Weiß: Helling Schwarz: Schlage

- 1. d2-d4 Sg8-f6
- 2. Lc1-f4

Ein etwas ungewöhnlicher Zug, den Weiß aber schon mehrfach mit gutem Erfolge gespielt hat.

- 2. ... e7-e6
- 3. Sg1-f3 c7-c6
- 4. e2-e3 Sb8-c6

Stark in Betracht kommt hier Db6. Weiß kann dann den Bauern b2 mit Dc1 verteidigen oder ihn auch mit Sc3 oder Sd2 opfern.

- 5. Sb1-d2 d7-d6
- 6. c2-c3 Lf8-e7

Das ist etwas zu passiv gespielt. Viel wirksamer sind hier die Züge Db6 oder Ld6.

- 7. Lf1-d3 Sf6-h6

Ein ganz verfehlter Abtauschversuch! Weiß kommt jetzt in Vorteil.

- 8. Lf4-e5 c6xd4

Auf f7-f6 könnte Weiß mit dem interessanten Zug Sg5! (um auf g6 Sxh7 zu spielen) in Vorteil kommen.

- 9. e3xd4 Sc6xe5
- 10. Sf3xe5 Sh5-f6

Auf Sf4 würde Lb5+ Kf8 Df5 usw. folgen.

- 11. 0-0 0-0
- 12. f2-f4

Der Vorteil des Weißen ist sehr groß. Es drohen bereits furchtbare Angriffe.

- 12. ... Sf6-d7
- 13. Tf1-f3 g7-g6

Es drohte bereits Lxh7+ nebst Th8+ und Dh5.

- 14. Dd1-e2 Kg8-g7
- 15. Ta1-e1 Le7-h4

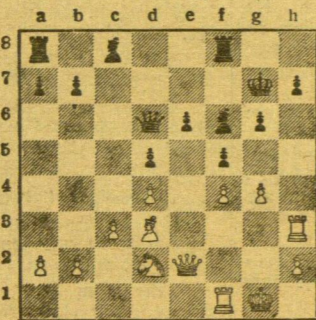
Dieser Zug hat wenig Wert. Schwarz hoffte wohl, daß Weiß mit g3 den Türmen die 3. Reihe versperren würde.

- 16. Te1-f1 f7-f6
- 17. Tf3-h3 Sd7xe5
- 18. De2xe5+ Lh4-f6
- 19. De5-e2 Dd8-d6
- 20. g2-g4

(Vergleiche das Diagramm auf der 3. Spalte) Weiß droht, den Schwarzen mit g4-g5 einzuschneiden und dann auf der h-Linie vernichtend anzugreifen. Schwarz versucht daher, durch Linienöffnung Verwickelungen heraufzubeschwören, beschleunigt damit aber nur die Katastrophe.

- 20. ... f5xg4
- 21. De2xg4

Jetzt droht Txh7+ nebst Dxe6+ und Dh7 matt. Zu versuchen war noch Tg8. Der folgende Zug erweist sich als ganz schlecht.

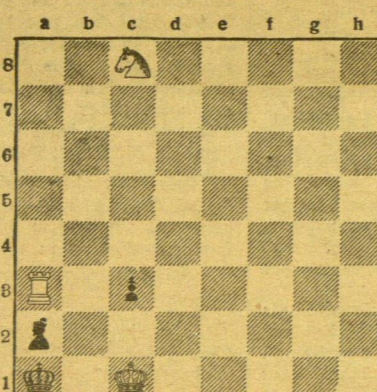


21. ... Lf6xd4+
22. c3xd4 e6-e5
23. f4-f5 e5-e4

Wenn Weiß jetzt den angegriffenen Läufer wegziehen würde, so stünde Schwarz nach Lxh5 nebst Lxh3 recht gut. Es geschah aber:

- 24. Dg4-g5 Tf8xf6
- 25. Dg5-h6+ Kg7-f6
- 26. Dh6-h4+ Kf6-f7
- 27. Dh4xh7+ Kf7-f6
- 28. Dh7-h8+ Kf6-e6
- 29. Th1xf6 Ke6xf6
- 30. Th3-f3+ Kf5-g5
- 31. Tf3-g3+ Kg5-f5
- 32. Dh8-h6 Schwarz gab auf.

Aufgabe Nr. 38 - Bayerdorfer



Weiß zieht und setzt in 5 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 37.

Z. Mach. Matt in 3 Zügen. Weiß: Kb7, Df4, Bc2 (3). Schwarz: Kb5, Ba5, b4, c5 (4).

- 1. Df4-f7 Kb5-a4 2. Df7-c4 Ka4-a3 3. Dc4-b3 matt; 1. ... a5-a4 2. Df7-f1+ c5-c4 (falls Ka5 so 3. Da6 matt) 3. Df1-f5 matt; 1. ... c5-c4 2. Df7-e8+ Kb5-c5 3. Da8-e5 matt.

hatte. Und jetzt blickte sie mich an und sagte: „Das ist noch lange nicht die letzte Station für die beiden, wenn sie es heute Abend auch so getrost glauben. Die werden noch viel unruhiger werden und manche Fahrströmungen erleben, ehe sie wirklich ihre letzte Station finden.“

Die alte Dame sprach da einen Gedanken aus, der mich selbst unklar beschäftigt hatte. So sah ich sie verwundert und genauer an, das alte Gesicht mit seiner Runenschrift von Falten und Runzeln und den dunklen Augen, die merkwürdig klar und geradens blickten, und das ganze scheinbare Persönchen in dem sauberen, dunklen Mantel.

Ich antwortete ihr gern, und so waren wir bald in ein Gespräch gekommen — eines jener seltenen Gespräche, in denen man jenes schöne Versteht, die mit Alter und Herkunft nichts zu tun haben, die blitzschnell Brücken schlagen und unvergeßlich bleiben.

Als der Zug wieder hielt, sagte sie: „Nun kommt bald meine letzte Station, und diesmal wirklich die allerletzte. Ich habe mich mit meinen paar letzten Groschen im Altweiberheim meiner Vaterstadt eingekauft und will da meine letzte Ruhe finden.“

Und als ich mehr wissen wollte, erzählte sie freundlich weiter. „Vor fünfzig Jahren ging ich mit einem Manne von daheim fort, den ich lieb hatte, und wir meinten, einen Gutschein auf alles Erdengut zu haben. Es sind dann auch ein paar leibliche Jahre gekommen und zwei liebe Kinder, das beste war freilich die Hoffnung, daß es immer noch besser würde. Aber schlimmer ist geworden, Krankheit und Sorgen haben gar nicht mehr aufgehört und sind meinem Mann auch im Gemüt schlecht bekommen. Ich habe kaum noch eine gute Stunde mit ihm gekannt. Das Mädel ist jung gestorben, der Sohn ging nach Amerika, als er mit dem Vater keinen Frieden halten konnte. Als ich meinen Mann bis an seinen Tod gepflegt hatte, habe ich vielerlei Stationen kennen gelernt — als Pflegerin in Krankenhäusern und in Heilanstalten bei nervösen Damen —, auch einen kleinen Krankladen zwischen durch aufgemacht. Ich könnte Ihnen da viel erzählen. Harte Wege sind immer gewesen, von einer Leidensstation zur anderen. Ich habe geglaubt, daß es jetzt vierzehn waren, wie sie am Weg stehen zum Kalvarienberg hinauf im katholischen Land, und nun bin ich froh, daß die letzte Station kommt.“

Ich fragte, ob sie denn wisse, daß es in dem Altweiberheim gut und freundlich sei.

„Wird schon so sein, wie man's billig für uns alte Leute macht. Und das Einmalein ist ja für alle Menschen eingerichtet zum Besten auf das Allerletzte.“

Sie stand erwartungsvoll auf und schaute nach den Lichtern aus, und in ihren Augen war ein Schein von Kindervorfreude.

Dann sah sie mich wieder mit ihrem guten Lachen an. „Es wird mich keiner abholen und kein Aufhebens zum Empfang sein. Den Handkoffer reichen Sie mir wohl hinaus; darin ist alles, was ich besitze. Viel Gepäck hat man zuletzt nicht mehr.“

So wünschte sie mir „Gute Nacht“ und „gute Ankunft“ auf meiner Station und stieg aus und ging tapfer allein ihren Weg weiter.

Nachdenklich blickte ich ihr nach. Und ich wünschte mir, daß ich einmal so getrost meiner letzten Station entgegen sehen könnte.

Vom chemischen Standpunkte aus . . .

Skizze von R. Di Mayo-Alger

Yvonne hatte mit ihrem Gatten in Alger im Abendgeschäft Platz genommen. Der vielbeschäftigte Herr versenkte sich in einen wissenschaftlichen Bericht, während Yvonne die Seiten eines Romans aufschlug. Mächtig fiel ihr Blick auf ein Gesicht, das vom Gange herein sah. Sie wurde leichenblau. Wie kam dieser Mensch hierher? Das Gesicht verschwand, schwabe aber bald wieder vorbei, in Begleitung von zwei Damenköpfen, die ebenso neugierig in das Mittel schauten. Was hatten diese Pariser Dämelsänger in Afrika verloren?

Yvonne verabschiedete das Variété. Sie hatte das Gewerbe drei Jahre lang mitgemacht, übrigens ohne große Erfolge, denn sie besaß zwar schöne Augen und Beine, aber nicht den nötigen „Brio“, um das Publikum mitzureißen. Was ihren Mann betraf, so war sie überzeugt, daß er als ernster Mann der Wissenschaft das Variété ebenfalls verabschiedete. Sie zitterte bei dem Gedanken, daß er diesen Abschnitt ihrer Vergangenheit erfahren könnte. Seit ihrer Heirat und der Ueberführung nach Algerien hatte sie sich sicher gefühlt — und jetzt tauchten diese dummen Leute da auf, als ob sie nicht ihre idiotischen Complais brühen in Frankreich tolltungen könnten!

Sie tat, als wäre sie in ihr Buch vertieft, verfolgte aber ängstlich das Kommen und Gehen auf dem Gange. Es war offenbar eine kleine Gesellschaft auf Tournee, darunter ein Reuling, dem man die frühere Kollegin wie eine Schenkwürdigkeit zeigte. Yvonne atmete auf, als der Schlafwagenbedienteste aufbretete und die Abteile geschlossen wurden.

Eine schlaflose Nacht! Es hätte ihr unendlich leid getan, wenn es zu einer Versöhnung mit ihrem Manne gekommen wäre. Er würde das nie vermögen, eine Dame vom Kabarett geheiratet zu haben, die ihm obendrein ihre Vergangenheit verheimlicht hatte. Dabei war ihre Ehe ein so nettes Zusammenleben, wie man es selten findet. Sie hatte ihren Gatten aufrichtig gern. Und nun sollte das so enden!

Morgens beim Umsteigen in den Zug nach Tunis verlor sie die Beute aus den Augen. Sie schienen nach Constantine weitergefahren zu sein. Als sie jedoch mit ihrem Manne im Speisewagen beim

Mittagessen saß, erschienen sie in Lebensgröße, und man wies ihnen den Tisch hinter Yvonne's Rücken an. Sie fühlte die Blicke wie Nadeln im Rücken.

Ihr Mann liebte es, mit ihr von seinen Angelegenheiten zu sprechen, auch wenn sie nicht viel davon verstand. Sinken mußten sie etwas davon aufgefangen haben, denn einer stellte laut mit ironischer Bewunderung fest: „Ein Chemiker!“

Yvonne bemerkte, wie ihr Gatte an ihr vorbei die Gesellschaft betrachtete. „ . . . diese richtigen Phosphatgeber enden infolgedessen auf den Feldern der ganzen Welt als Kunstdünger. — Das sind wohl Beute vom Variété, da rückwärts?“

„Wahrscheinlich.“
„Das erinnert mich daran, daß wir das Bühnenleben nicht ganz fremd ist . . .“

„Nicht möglich!“
„Doch, ich habe in meiner Jugend fünfmal bei Studentenaufführungen mitgewirkt.“

„Und das erzählst du mir erst jetzt?“ fragte Yvonne mit erzwingener Heiterkeit.

„Du verstehst . . . Man spricht nicht gern von kleinen Misserfolgen in seiner Vergangenheit. Ich habe nämlich nicht das geringste Bühnentalent.“

Bei den Hühnern waren schon zwei Flaschen Royal Kebab geleert worden, und die Unterhaltung wurde zwangloser. „Kinder, was ist der Unterschied zwischen etwas Chemischem und etwas Komischem?“ — das war die Kanaille von einem Komiker, ein übles Andenken: ihr erster Gastgeber! Er konnte es ihr natürlich nie verzeihen, daß sie ihm den Kaufpaß gegeben hatte.

Glücklicherweise war man schon beim Nachtisch. Der Ingenieur schaute seine Frau nachdenklich an. „Du bist fast nichts, Viehling . . . Die guten Leute da hinten scheinen nicht ganz richtig im Kopfe zu sein; sie bringen uns jedenfalls ein merkwürdiges Interesse entgegen.“

„Eine sehr unangenehme Nachbarschaft.“
„Ich möchte nicht lange mit diesen Menschen zusammen leben — obwohl es beim Variété auch recht sympathische Personen geben mag.“

„Wie in jedem Beruf, natürlich.“
Der Komiker fing an, einen alten Schläger aus Yvonne's Repertoire zu summen. Die andern fielen ein. Eine neue Flasche wurde geöffnet. Wenn das nicht böse endete!

„Gehen wir, ich fühle mich nicht ganz wohl.“
„Und dein Eis, Yvonne, deine Viehlingspeise? Es geht schon in den flüssigen Aggregatzustand über.“

Sinken summen sie den Schläger im Rhythmus eines Begräbnismarsches zu Ende. „Die komische Niederlage und der chemische Sieg — Erbauungsfilm in zwei Akten!“

Der Zug hielt, und es wurde plötzlich ganz still. Die verhängnisvolle Ruhe vor dem Gewitter. Der Komiker suchte offenbar nach einer neuen geistreichen Bemerkung.

Yvonne's Gatte räusperte sich. Dann sagte er trocken und stemmte laut: „Der Unterschied ist der, daß ein Chemiker sich immer chemisch verhält, während Komiker manchmal eine sehr traurige Figur abgeben.“ — Die Stille hielt weiter an, bis der Zug sich wieder in Bewegung setzte.

„Das ist das erste Mal seit den Studentenvorstellungen, daß ich zum Publikum spreche . . . Aber ich doch dein Vanille-Eis, Yvonne! Du trinkst dir doch nicht von ein paar alten Kollegen, die eins zu viel getrunken haben, den Appetit verderben lassen.“

„Alten Kollegen?“ Yvonne wäre am liebsten aus dem Fenster gesprungen.

Ihr Mann räusperte sich wieder. „Ich finde es psychologisch vollkommen begreiflich, daß du mir nichts davon sagen wolltest.“

„Du hast gewünscht, daß ich . . .?“

„Selbstverständlich. Schon vor unserer Verlobung. Aber das hat, wie gesagt, weiter keine Bedeutung . . . Willst du nicht eine Zigarette? . . . Um auf die Sache mit den dreifäßigen Kalzophaten zurückzukommen . . .“

Ollos Abenleuer

Skizze von Toon Ruygrok
Berechtigte Uebersetzung von Willy Blocher

Otto war in großer Bedrängnis: Jeder hatte es schon lange vorausgesagt, daß es einmal dazu kommen mußte — und nun, nun war es so weit. Durch den Griff der Steuerbehörde.

Sein alter, treuer Freund, der Vollziehungsbeamte seines Bezirkes, hatte sich am Nachmittag wieder einmal bei ihm eingestellt und lang und breit mit ihm gesprochen. Otto mochte dem Beamten auf dem Papier vorrechnen, daß er innerhalb Jahresfrist den geforderten Betrag wohl achmal bezahlen könnte, und schwindelerregende Pläne entfallen, an denen ein Zweifel unmöglich schien. Es half alles nichts, denn der Gerichtsvollzieher erwies sich heute seinen Argumenten unzugänglich: er hätte jetzt genug von dem Gerede, und auf dem Finanzamt wolle man Geld sehen.

Nach langem Hin und Her waren sie endlich übereingekommen, daß Otto am nächsten Tage fünfzig Mark auf dem Steuerbüro anzahlen und für den Rest noch einmal Aufschub bekommen würde. Otto hatte diese Verpflichtung in vollem Vertrauen auf sich genommen, aber die Ausführung machte unüberwindliche Schwierigkeiten. Bei den guten Freunden klopfte er vergeblich an. Rees war verreist und kam erst in vierzehn Tagen zurück. Bent würde ihm das Geld sofort

geliehen haben, wenn er nicht gerade vor einer halben Stunde seinen Schneider bezahlt hätte und dadurch selbst knapp bei Kasse gewesen wäre. Und Fritz hatte gerade Bent ausgeholfen, um dessen Schneider zu bezahlen . . . In einer Woche wäre es ihnen aber möglich, und dann könne er sicher darauf rechnen . . .

Mühsam kam Otto nach Hause und dachte an seine Wirtin. Sollte er es wagen, sie um das Geld zu bitten? Für gute Worte hatte sie sich schon öfter zugänglich gezeigt. Sollte er es probieren?

Als ob sie seine Gedanken erraten hätte, trat die Wirtin ins Zimmer, ein Stück Papier in der Hand. „So“, sagte sie, „hier habe ich die Rechnung für Sie. Es steht alles darauf, was Sie mir schuldig sind. Ich bin gerade im Begriff auszugehen und von dem Gelde, das ich von Ihnen bekomme, einen neuen Wäschebraun zu kaufen.“

Otto erblähte. Unter diesen Umständen konnte er sie nicht um das Geld bitten. Es würde im Gegenteil noch schwere Mühe kosten, sie von ihrem Vorhaben abzubringen. Und in der Tat brauchte er anderthalb Stunden, um die Frau davon zu überzeugen, daß ihr alter Wäschebraun ein Prachtstück sei, viel zu schön und zu solide, um jetzt schon ausrangiert zu werden, und nach einer weiteren halben Stunde hatte er sie so weit, daß sie einwarf, beinahe verschwenderisch mit dem guten Gelde umgegangen zu sein, daß er ihr anvertrauen wollte. Und es glückte ihm sogar sie zu überreden, das Geld vorläufig noch bei ihm in Verwahr zu lassen, damit sie nicht von neuem in Versuchung käme, es für etwas so Unnützes auszugeben. Er war völlig erschöpft, als die Wirtin sein Zimmer verließ. Aber sie tat es wenigstens in der ehrlichen Ueberzeugung, einen Mieter zu haben, der ihre Interessen wahrnahm. Außerdem hatte er sie so beiläufig über seine Zukunftspläne unterrichtet und ihr in Aussicht gestellt, sie, wenn der richtige Augenblick gekommen wäre, an seinen Geschäften zu beteiligen. Sie würden beide reich werden dabei, — das wäre tödlich. Nur ein bißchen Geduld wäre nötig.

Nach den Freunden und der Wirtin kam das Leihhaus an die Reihe. Er durchsuchte sein ganzes Hab und Gut, um festzustellen, ob es möglich sei, darauf fünfzig Mark zu betheilen. Das Ergebnis war noch magerer, als er erwartet hatte. Mit schwerer Mühe bekam er dreizehn Mark.

In einer stillen Straße holte Otto eine Flöte aus seiner Tasche und begann darauf zu spielen. Ein rührendes, melancholisches Lied, in dem er seinen Schmerz über die erlebten Enttäuschungen wiedergeben versuchte. Mit der Zeit glückte es ihm, eine Anzahl Zuhörer, ein paar alte Jungfern, Kinder, Dienstmädchen und alte Leute um sich zu versammeln, die mitteilidig seinem gefühlvollen Spiel lauschten. Nach einer guten Stunde hatte er eine Einnahme von einer Mark achtzig, worauf Otto seine Flöte in die Tasche steckte und grübelnd weiterging, in dem Bewußtsein, daß er auf diese Weise auch nicht ans Ziel gelangen würde.

Er versuchte in einigen Kaffeehäusern als Musiker anzukommen; aber vergeblich. Er war fast der Verzweiflung nahe, als ihm sein Dunkel einfiel, der einzige Bermannt, der in der Stadt lebte und mit dem er sich erst vor wenigen Monaten überworfen hatte. Dennoch überlegte er nicht lange und suchte die Wohnung des Dunkels auf.

Er lief beinahe das Hausmädchen um, das ihm die Tür öffnete, stürzte geradeswegs ins Wohnzimmer des alten Herrn und überfiel ihn mit einer Flut von Worten, um seinen herzlichen Gefühlen für den Verwandten Ausdruck zu geben. Stumm vor Staunen hörte sich dieser die Ergüsse des Neffen an und sagte endlich kurz und bündig: „Und nun mach, daß du fortkommst!“

Otto blieb, um nochmals auseinanderzusetzen, daß der frühere Zwischenfall voll und ganz auf seine eigene Unüberlegtheit zurückzuführen sei; er blieb, um nicht seine letzte Chance zu verlieren. Und es glückte! Er blieb so lange, bis er das Herz des Dunkels vollständig erweicht hatte und den letzten Sturmhauf wagen konnte. Er war selig vor Glück, denn er bekam vierzig Mark von ihm los. Damit stürmte er nach dem Steuerbüro und kam atemlos an, eine Viertelstunde vor Toreschluß.

Mit einer Gebärde des Triumphes holte er das Steuerformular aus der Tasche, und nicht ohne Hochmut in seiner Stimme erklärte er, die angegebene Summe begleiche zu wollen. Man hat ihn, einen Augenblick zu warten. Inzwischen nahm er auf einer Bank Platz, noch immer erschöpft, und er wartete geduldig mit dem Gesicht eines Paschas, der seinen Sklaven eine Strafe hatte verabsolgen lassen. Er wartete. Er wurde an den Schalter gerufen. Er mußte einige Auskünfte geben und von neuem warten. Es dauerte länger als eine halbe Stunde — das Warten schien kein Ende zu nehmen. Die Herren des Büros, die nach Hause verlangten, sahen abwechselnd zu ihm hin und auf das Formular, und alle schienen immer wieder eifrig zu suchen. Dann kam der Chef der Abteilung nach vorn.

„Wir wollen dieses Geld vorläufig annehmen, mein Herr“, sagte er, „aber da war eine Schwierigkeit. Wir hatten diesen Posten als uneinziehbar ausgebucht. Wir wollten davon absehen, Sie weiter zu verfolgen, weil wir annahmen, daß es zwecklos sein würde. Aber Sie beweisen uns selbst, wie falsch wir Ihre Lage beurteilt hatten.“

Aphorismen / Von Hans Reiter

Wer sich etwas auf seine Treue zugute tut, ist bereit, sie zu verlassen.

Wer anderen Vorwürfe erspart, erspart sich Selbstvorwürfe.

Wo der Humorist noch milde über Rindsköpfe lächelt, ruft der Satiriker schon nach der neuen Sinnschlut.

Es gibt gute Vorsätze, die nur ein Heiliger oder ein Narr halten kann.

Dankfreudigkeit ist seltener als Schenksfreudigkeit.

Im Kampf für eine Idee

Humoreske von Ossip Dymow
Berechtigte Uebersetzung von Erich Böhme

Eines Abends trat in ein Speisehaus in einer Seitengasse unweit des Broadway in Newyork ein langemachener, sauber rakter Herr mit schon ehrwürdig angegrautem, kurzgehaltenem Haarwuchs. Mit heiferer, brüchig knarrender Stimme rief er den Kellner.

„Ich möchte was essen!“
„Bestellen?“ fragte der Kellner und legte die Speisekarte vor den Gast.

Der schob die Karte hastig weg.
„Ach, ganz gleich . . . Geben Sie ein Kotelett. Oder ein Beefsteak. Was fertig ist. Und dann . . .“

Er packte den Kellner am Westknopf, zog ihn dicht an sich heran und flüsterte ihm etwas ins Ohr, so leise, daß ein anderer Gast, ein aufriebend dreinschauender Dicker mit geschwollenen Augen, der den Neueingetretenen scharf beobachtete, nicht ein Wort verstehen konnte.

Der Kellner hörte das geheimnisvolle Geplüster an, schüttelte den Kopf, zuckte die Achseln und entgegnete: „Ich weiß nicht . . . Ich schicke Ihnen lieber den Wirt.“

Er entfernte sich und tuschelte abseits mit dem Wirt, einem kleinen, stinken Mann. Der Wirt trat ein paar Minuten später mit verschmitzter Anschuldsamene zu dem langen Gast.

„Well, Sir“, sagte er. „Ich verstehe wirklich nicht recht, was Sie von meinem Angeflekten wollen. Sie haben sich wohl getriert? Vielleicht wird in anderen Lokalen etwas gemacht. Aber bei mir nicht! No, Sir, hier nicht!“

Der lange gab ärgerlich zurück: „Sie brauchen keine Angst vor mir zu haben. Ich bin kein Prohibitionsgent. Ich . . .“

Er zog eine Visitenkarte aus der Tasche. Der Wirt warf einen Blick darauf und lächelte devot. „Das ist etwas anderes. Sofort, Herr! Was ziehen Sie vor? Französischen Kognak? Schottischen Whisky?“

„Beides“, antwortete der Gast. „Erst mal Kognak.“

Der Wirt ging, um seine Anordnungen zu treffen. Jetzt erhob sich der Dicke mit den geschwollenen Augen und setzte sich zu dem später Bekommenen.

„Berzehen Sie!“ begann der Dicke. „Ich kenne Sie nämlich. Ich habe Sie eben dranken sprechen hören. Also — das war wirklich eine ausgezeichnete Rede, die man schwer vergessen kann . . . Erlauben Sie mir, Ihnen die Hand zu drücken.“

Der lange setzte eine bescheidene Miene auf und antwortete: „Reber von uns tut im kleinen seine Sache, so gut er kann.“

Der Kellner kam wieder und stellte eine kaudige Flasche Kognak vor den Gast, der hastig trank und sich dann behaglich räusperte.

„Berzehen Sie“, begann wieder der Dicke. „Ich verstehe nicht ganz. Wie konnten Sie vor einer halben Stunde eine derartig flammende Rede gegen den Genuß alkoholischer Getränke halten, in der Sie so überaus anschaulich die verheerenden Folgen des teufelischen Giftes schilderten — und jetzt sitzen Sie hier und trinken in aller Gemütsruhe das vermaldeute Zeug in sich hinein?“

Der lange schlug mit der Faust auf den Tisch und antwortete mit brüchiger Stimme: „Bitte — versuchen Sie das mal: hundenlang hintereinander in Kälte und Wind, in Regen und Dreck auf der Straße zu stehen und den Leuten Nächstenheit zu predigen! Man muß das in die Köpfe hineinhamern, in die Schädel hämmern! Mit eigenem Herblut muß man sprechen. Sie haben es gut: Sie haben im Vorbeigehen drei Minuten lang zugehört und sind Ihrer Wege gegangen. Aber ich habe mir die Stimme ruiniert im Kampfe für eine Idee. Ich frage Sie: habe ich das Recht, jetzt frische Kräfte zu sammeln für neuen Kampf? Was meinen Sie?“

Der Dicke nickte nach mit dem Kopfe: „Aber sicher haben Sie das Recht. Es freut mich sehr, daß Sie mir das sagen. Würden Sie mir gestatten, von diesem Argument und überhaupt von unserem Zusammentreffen — in meinen eigenen Neben Gebrauch zu machen?“

„Was für Neben halten Sie?“ fragte der lange. „Wer sind Sie denn?“

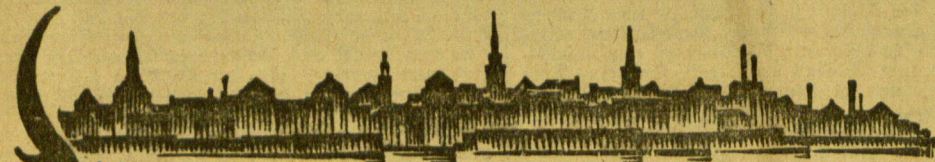
„Ja, sehen Sie“, erklärte der Dicke, „ich bin ein überzeugter Gegner der Prohibition und ein begeisterter Anhänger vernünftigen Weingenusses.“

„Ach so! Doch erfreut Ihre wertvolle Bekanntheit zu machen“, erwiderte der lange. „Trinken Sie nicht ein Gläschen mit?“

Und er schob höflich einladend dem anderen den Kognak hin.

„Danke vielmals“, lehnte der Dicke ab. „Ich trinke grundsätzlich nichts. Sehen Sie, ich muß mir dauernd neue Argumente ausdenken, um für meine Idee mit Erfolg sprechen zu können, und dazu brauche ich einen klaren, unbeschwerenen Kopf.“

„Sie gestatten mir gewiß, von diesem Argument in meinen künftigen Reden gegen den Alkohol Gebrauch zu machen?“ fragte der lange verbindlich. Dann hob er sein Glas und setzte hinzu: „Ihr Wohl, mein Herr!“



Memel, 27. Dezember

Verkündung des Gesetzes über allgemeine landwirtschaftliche Betriebszählung

Im „Amtsblatt“ vom 24. Dezember wird vom Gouverneur das vom Landtag des Memelgebietes am 18. Dezember 1930 beschlossene Gesetz betreffend allgemeine landwirtschaftliche Betriebszählung verkündet. Auf Grund dieses Gesetzes ist vom Direktorium des Memelgebietes die Zählung auf den 30. Dezember 1930 festgesetzt worden.

*** Die Weihnachtsfeiertage.** Bismarck unerwartet änderte sich in der Nacht zum ersten Weihnachtsfeiertag das Wetter. Zwar wurde es kein Weihnachtswetter mit Schneeflockengewirbel, doch trat wenigstens leichter Frost ein, der rasch trockene Wege schuf und Ausflüge in die Umgebung begünstigte. Die schon recht mürbe gewordenen Eisdecken auf den Eisbahnen waren wieder fest geworden, so daß an den Feiertagen besonders dem Schlittschuhspport stark gesuldet wurde.

*** Der Wochenplan des Städtischen Schauspielhauses.** Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Am Sonntag, dem 28. Dezember, nachmittags 3 1/2 Uhr, wird noch einmal zu halben Preisen Sophie Hennigs reizendes Kindermärchen „Hänsel und Gretel“ gegeben. Abends 8 Uhr findet die zweite Vorstellung des Lustspiels von Carl Nöcker „Die fünf Frankfurter“ statt. Am Dienstag, abends 8 Uhr, wird zum dritten Male für alle, die das Gruseln lernen wollen, Edgar Wallace's Kriminalstück „Der unheimliche Mönch“ gegeben. Am Donnerstag, dem 1. Januar, abends 8 Uhr, gelangt als Neujahrspremiere Hans Müllers Lustspiel „Große Woche in Baden-Baden“ zur Aufführung. Am Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr, findet eine Vorstellung für die freien Gewerkschaften statt. Am Sonntag, abends 8 Uhr, wird Curt Göb's neuestes Lustspiel „Der Lügner und die Nonne“ zum ersten Male gegeben.

*** Viedertafel-Weihnachtsfeier.** Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß die Weihnachtsfeier der Viedertafel am morgigen Sonntag im großen Saale des Schützenhauses pünktlich nachmittags 5 Uhr mit Instrumentalfestkonzert beginnt, an das sich um 5 1/2 Uhr Chorgesänge anschließen. Um 6 Uhr werden diese von den Neigenaufführungen abgelöst, denen sodann der „Weihnachtsmann“ mit seinen bunten Tüten folgt. Alles soll sich so glatt abspielen, daß die Kinder noch vor der üblichen Abendessenzeit mit allen in Aussicht genommenen Vortragsgegenständen fertig sind und dann das Fest der Großen beginnen kann. Die Kartenabgabe für die Mitglieder und deren Angehörige findet am Sonnabend nachmittag im Vereinslokal, Fischers Weinstuben, Väderstraße, statt. Da am Saaleingange am Sonntag keine Ausgabe von Eintrittskarten vorgeesehen ist, empfiehlt es sich dringend, dieselben schon vorher vom Vorstande ausfertigen zu lassen, da ohne Karte kein Zutritt gestattet ist.

*** Weihnachtsfeier des Arbeiter-Gesangvereins.** Am Donnerstag, dem 1. Januar, nachmittags ab 4 Uhr veranstaltet, wie uns geschrieben wird, der Arbeiter-Gesangverein im Schützenhaus eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung. Da am Festabend Eintrittskarten nicht ausgegeben werden,

Zweiterlei

Der Weihnachtsbaum hat seine Schuldigkeit getan. Heute der Ordnung, die möglichst schnell wieder ins alte Geleis kommen wollen, werfen ihn schon kurz nach den Feiertagen in den Holzstall, wo er nun still und vergessen seines Schicksales harret, zerfällt und in den Ofen gesteckt zu werden. Wenn aber die Zeit um die Jahreswende mit ihren freundlichen Stimmungen lieb und wert ist, der fest am Silvesterabend noch einmal frische Kerzen auf und läßt sie aus dem alten Jahr ins neue hinübergelangen.

Und auch dann ist dieser brave Baum für viele, die Hof oder Garten haben und den Wert kleiner, harmloser Freuden zu schätzen wissen, noch auf Wochen hinaus zu schade, um verbrannt zu werden. Nun wird er, zwar nur lose in die alte Mutter Erde gesteckt und ohne Wurzel, noch einmal frohe Aufreger unter freiem Himmel feiern. Munteres Vogelgezwitscher, althergebrachte Musik für ihn, schallt in seinen Zweigen, die, eben noch festlich geschmückt mit buntem Glas, Kerzen und Silberfäden, jetzt einen viel selbstlicheren Schmuck tragen: Knochen von Gänsen und Hasen und Nusschalen, mit Fettbällchen gefüllt. Mögen es bei uns auch fast nur Sperlinge sein, die sich nun hier ihre Mahlzeit holen, sie freuen sich doch, haben Hunger und singen auf ihre Art zum Danke, was das Zeug hält. Solange nur irgendwo noch ein Bissen zu finden ist.

Und selbst die Nachdenklichen unter diesen Sperlingen werden nicht darauf kommen, daß jene Menschen, die ihnen hier den Weihnachtsbaum auf so föhliche Art geschmückt haben, die gleichen sind, in deren Anfrage zur selben Zeit Hunderte, Tausende von anderen Tieren gebittet werden, um als Nahrung zu dienen. Sünderte, Laufende von Tieren, die vielleicht schöner sind als Sperlinge und eben so ungeschuldig.

Sonderbare Wesen, diese Menschen! Gedankenlos und grüblerisch, grausam und gutmütig zugleich!

Es gibt nur eine Entschuldigung für sie: daß nämlich ihr Geist aus zwei so verschiedenen Dingen zusammengesetzt ist, wie Seele und Verstand. . . . Und daß sie daher bei allem, was sie tun, auch gegen ihre selbst im Guten und im Schlechten nicht anders handeln. Omnibus.

wird gebeten, Karten am Dienstag abend um 7 Uhr im Schützenhaus in Empfang zu nehmen. An diesem Abend werden auch die Kinderkarten für die aktiven und passiven Mitglieder ausgegeben.

*** Rettungsboot „Jurate“ in Memel.** Wie wir vor einiger Zeit berichteten, hat die litauische Regierung ein Rettungsboot für die Fischer an der großlitauischen Küste in Dänemark angekauft. Das Boot soll im Schwentojehafen stationiert werden. Dieser Tage ist das Fahrzeug in Memel eingetroffen; es lag heute vormittag an der Karlsbrücke. Das als Hochseefischkutter neuerbaute Boot ist 11 Meter lang, etwa 5 Meter breit, besitzt einen Motor von 30 PS und kann außer der Maschinenkraft auch durch Klüver und Großsegel vorwärts bewegt werden. Auf der Reife nach seinem Bestimmungsort mußte das Fahrzeug, das den Namen „Jurate“ erhalten hat, in einem kleinen pommerischen Hafen Schutz vor stürmischem Wetter suchen. Im Laufe des heutigen Tages soll das Boot nach dem Schwentojehafen gebracht werden.

*** Lebensmüde.** Gestern abend wurde das Sanitätsauto nach Bommelsbütte gerufen. Hier hatte eine 22 Jahre alte Arbeiterin Gr. in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, eine größere Menge Giftessenz getrunken. Die Lebensmüde wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Die Gründe, die das Mädchen zu dieser Tat veranlaßt haben, sind unbekannt.

*** Diebstähle.** In einer der letzten Nächte ist einem Arbeiter aus Papein-Peter ein Fahrrad, welches er in einem Schauer auf dem Hofe des Grundstückes Reichstraße Nr. 12 untergestellt hatte, gestohlen worden. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, von dem die Marke entfernt war. Das Rad hatte schwarzen Rahmen und nach oben gebogene, stark verrostete Lenkstange. — Kürzlich ist ein in einer Gastwirtschaft in der Friedrich-Wilhelm-Straße zur Aufbewahrung abgegebenes Paket, enthaltend einen weißen Bettbezug, einen Kopfkissenbezug, ein Kissen, ein Paar Fußballschuhe und verschiedene englische und deutsche Bücher und andere Kleinigkeiten, verschwunden. — Im Laufe der letzten Woche ist vom Hof des Grundstückes Köpferstraße Nr. 17 ein aus Bohlen hergestelltes Gestell entwendet worden. — Am ersten Feiertag ist aus dem Zimmer eines Hotels ein Koffergrammophon, Marke Klingor, sowie sieben neue Schallplatten und ein volles Kästchen mit Parafastiften gestohlen worden. — Am Heiligabend ist einem hiesigen Arbeiter aus einer Wohnung in der Schwanenstraße ein Geldbetrag von 35 Lit abhanden gekommen. Der Diebstahl hatte dort mit einigen anderen Personen gezecht und war in angegrabenem Zustande von seinen Besitztümern entkleidet und zu Bett gebracht worden. — In derselben Nacht ist aus dem Vorgarten eines Grundstückes in der Moltkestraße ein etwa 1,20 Meter großes Tannenbäumchen ausgerissen und entwendet worden. Sachdienliche Angaben erbittet die hiesige Kriminal-Polizei.

Feiertagsstimmung auf dem Wochenmarkt

Wenn das Wetter nicht gar zu schlecht ist, werden die Sonnabendmärkte in Memel zu jeder Jahreszeit von Verkäufern und Käufern zahlreich besucht. Am heutigen Sonnabend herrschte, trotzdem vormittags bei etwa 10 Grad unter Null die Sonne vom wolkenlosen Himmel schien, noch ausgeprochene Feiertagsstimmung auf allen Marktplätzen. Etwa ein Dutzend Landfrauen standen mit Butter und Eiern in der Marktstraße, sie warteten aber anscheinend vergebens auf Käuferinnen. Butter kostete 2,80—2,90 Lit je Pfund und Eier 25 bis 28 Cent das Stück kosten.

Erich Maria Remarque

Der Weg zurück

17. Fortsetzung

Copyright by U. Feature Syndicate

Nachdruck, auch im Auszug, verboten

Am nächsten Morgen lagen wir zum letzten Male vorn. Es wurde kaum noch geschossen. Der Krieg war zu Ende. In einer Stunde sollten wir abziehen. Wir brauchten nun nie wieder hierher. Wenn wir gingen, gingen wir für immer.

Wir zerröhren, was zu zerröhren war. Wenig genug. Ein paar Unterstände. Dann kam der Befehl zum Abziehen.

Es war ein sonderbarer Moment. Wir standen beieinander und sahen nach vorn. Leichte Nebelschwaden lagen über dem Boden. Die Trichterlinien und Gräben waren deutlich erkennbar. Es waren zwar nur noch die letzten Linien, denn dieses hier gehörte zur Reservestellung, aber doch immer noch Feuerbereich. Wie oft waren wir durch diesen Landgraben vorgegangen; wie oft mit wenigen durch ihn zurückgekommen. — Grax lag die eintönige Landschaft vor uns — in der Ferne der Rest des Waldes, ein paar Stämme, die Ruinen des Dorfes, dazwischen eine hohe einsame Mauer, die sich immer noch gehalten hatte.

„Ja“, sagte Betske nachdenklich, „da hat man nun vier Jahre drin gelesen.“

„Verdammt ja“, nickte Rosole. „Und nun ist einfach Schluss.“

„Mensch, Mensch.“ — Billy lehnte sich gegen die Brustwehr. „Komisch sowas, nicht.“

Wir standen und starrten. Die Ferne, der Waldrest, die Höhen, die Linien am Horizont drüben, das war eine furchtbare Welt gewesen und ein schweres Leben. Und jetzt blieb das ohne weiteres zurück, wenn wir die Füße vorwärts setzten, es verlor Schritt für Schritt hinter uns

Städtisches Schauspielhaus Memel

„Der unheimliche Mönch“
Kriminalstück in sieben Bildern von Wallace

Solange das Spiel dauert mit seinem ganzen gruseligen, sehr gruseligen, außerordentlich gruseligen Klimbim, ist man unbedingt gespannt, sieht man da wie ein Flihbogen. Wenn aber nach den einzelnen Bildern der Vorhang fällt, bricht alles in ein befreiendes Lachen aus; ist ja man bloß Spas, und ein sehr unwahrscheinlicher dazu. Feinhalten bleibt nur noch, daß Wallace dieses Mal sich selbst übersteigert, in einem Maße übersteigert, daß die ganze Geschichte fast lächerlich wirken würde, wäre sie eben nicht, wie gesagt, zugleich so sehr spannend. (Denkt man jetzt an den „Hexer“ zurück, so muß man sagen, daß Wallace dort eine sozusagen klassische Zurückhaltung geübt hat.) Zum Schluß hat man dann das Gefühl, acht Tage lang Schauerromane gelesen zu haben, ohne in dieser Zeit an die frische Luft gekommen zu sein.

Es scheint, daß man an dieses Stück eine große Anzahl von Proben, überhaupt eine Fülle von Arbeit gewandt hat. Die Aufführung war in jeder Beziehung — die Spielweise hatte Georg Dittman — wie aus einem Guß. Wenn auch natürlich keine feinsten Entwicklungslinien nachzuzeichnen, sondern nur fest umrissene Typen zu geben waren, — sie so vollendet auf die Bühne zu stellen, dazu gehört doch gutes handwerkliches Können. Da natürlich nicht verraten werden darf, wer der unheimliche Mönch ist, muß davon abgesehen werden, die einzelnen Leistungen ausführlicher zu umreißen. Es soll nur festgesetzt werden, daß die Träger der Hauptrollen ohne Ausnahme das Typische ihrer Figur geradezu glänzend herausbrachten. Eine feine abgerundete Leistung bot Karl Heinz Lehmann als Ferdinand Fane; prachtvoll in jedem Augenblick der Goodman von Georg Dittman; ausgezeichnet in der ewigen Flucht vor dem schlechten Gewissen der Oberst Redmanne des Heinz von Rodenberg; vorzüglich auch diesmal Clarissa Linden als Amateurdetektivin, in ihrer Angst vor dem Unheimlichen sehr überzeugend Harriet Dubois. Eine Sonderleistung bot Charlotte Fredericksdorf als dumm-anmachender Backfisch. Ludwig Anschütz und Herbert Prigann stellten mit sicherer Hand zwei Verbrecher auf die Bühne. Kurt Renner gab in überzeugender Art den unheimlichen Diener. Auch die übrigen Mitwirkenden spielten ausgezeichnet. Die Bühnenbilder hatte Wladimir Rosenmeyer sehr sorgfältig entworfen und ausgeführt.

Die Zuschauer reiteten sich, wie schon gesagt, nach jedem Vorhang in ein befreiendes Lachen und zum Schluß in starken Beifall. Es gab Damen, die vertieft während der Aufführung mehrere Male den Zuschauerraum, kehrten dann aber, von einer geheimnisvollen Kraft angezogen, gleich aber gefaßt wieder zurück.

„Hänsel und Gretel“

Als erste Kindervorstellung in der jetzigen Theaterfassung wurde am Nachmittag des ersten und zweiten Feiertags das Weihnachtsmärchen „Hänsel und Gretel“ in der Bearbeitung von Sophie Hennigs aufgeführt. Am ersten Feiertag war der Reiz der Vorstellung nicht groß, aber am zweiten Feiertag des Spiels zahlreiche Kinderstimmen im Zuschauerraum wie eine aufgeregte Versammlung von Singvögeln in einem Garten. Das bekannte Grimm'sche Märchen „Hänsel und Gretel“ war durch das Sineverfleckten anderer Gestalten (Kobold Nabel u. a.) ein wenig, und zwar zum Vorteil des kleinen Zuhörer „getrocknet“ worden. Die noch vom Feiertag Abend her festlich gestimmte Kinderchar verlor aufmerksamer die Vorgänge auf der Bühne. Einige der unbefangenen Kleinen hielten es für ihre Pflicht, mitten im Spiel der anwesenden Mama ihre Meinung über die Vorgänge auf der Bühne zu äußern. Kinder sind bekanntlich die dankbarsten Zuschauer und Zuhörer, wenn die Darbietungen ihrer Vorstellungswelt entsprechen. So war es auch an den beiden Feiertagen. Die kleinen Zuschauer litten mit Hänsel und Gretels Eltern, die infolge ihrer großen Armut ihre Kinder in den finstern Wald aussetzen mußten. Sie fühlten sich berührt durch den prächtigen Engel, der den einsamen Kindern im Walde seinen Schutz versprach. Sie fürchteten sich mit Hänsel und Gretel, als diesen im Walde die böse Hexe besaß, die nebenbei gesagt, in Maske und Spiel eine glänzende Leistung darbot. Die lebhafteste Szene

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

vor dem Pfefferkuchenhäuschen war den Kleinen zum Teil aus dem Märchenbuch oder aus Großmutter's Erzählungen bekannt. Der Gerechtigkeitsmann, der den meisten Kindern eigen ist, kam spontan zum Durchbruch, als das Gute über das Böse siegte, d. h. als es der Gretel durch Mithilfe des Kobold Nabel gelang, die alte böse Hexe in den glühenden Backofen zu schieben und ihr gefangenes Brüderchen zu retten. Während Hänsel, Gretel und der Kobold Nabel aus Anlaß der gelungenen Segenverbrennung einen Indianer-Frendentanz auf der Bühne aufführten, klatschten die Kinder lebhaften Beifall, der wohl weniger den vorzüglichen Leistungen der Schauspieler galt, sondern ein Freudenaußbruch darüber war, daß Hänsel dem Gebratenen und Verzehrten glücklich entgangen war. Noch einmal jubelte die Kinderchar auf, als Hänsel und Gretel von ihrem Schutzhelfer begleitet, mit Reichthümern beladen zu ihren betäubten und verzweifelten Eltern zurückkehrten, und Heilig-Abendstimmung verbreitete sich im Zuschauerraum, als zum Schluß die Krippe mit dem Christkinds und den davor knieenden Hirten im Hintergrund der Bühne sichtbar wurde und das feierliche Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ erklang.

Alle in dem Märchenpiel beschäftigten Schauspieler gaben ihr Bestes her und fanden nicht nur bei den Kleinen, sondern auch bei den erwachsenen Zuschauern wohlverdienten Beifall. Die Veranstaltung litt ein wenig durch die langen Pausen, die durch den häufigen Wechsel der zum Teil prächtigen Bühnenbilder wohl notwendig waren. H. G.

Veranstaltungen am Sonntag

Städt. Schauspielhaus: „Hänsel und Gretel“, Weihnachtsmärchen, 3 1/2 Uhr. — „Die fünf Frankfurter“, Lustspiel, 8 Uhr.
Apollo-Lustspiel: „Unter den Dächern von Paris“, 2 1/2, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.
Kammer-Lustspiel: „Das alte Lieb“, 2 1/2, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.
Capitol-Lustspielhaus: „Die Geliebte des Oberst Turroff“, 2 1/2, 5 1/2 und 8 Uhr.
Schützenhaus: Weihnachtsfeier der Viedertafel, 5 Uhr.

Standesamt der Stadt Memel

vom 27. Dezember 1930

Aufgehoben: Arbeiter Franz Wilhelm Britzens mit Arbeiterin Anna Sallus, Zimmermann Martin Seigis mit Madline Gloke, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Geschickte: Schneider Wladislawas Palkonits mit Stähe Martha Eva Matkullits, Zimmerer Martin Naujoks mit Grete Staigis, ohne Beruf, Arbeiter George Doekties mit Marie Trude Babies, ohne Beruf, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Lokomotivheizer Martin Labrens, von hier. Eine Tochter: dem Lageristen Wolff Rautmann, dem Tischler Jonas Glawaitis, von hier. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Ge storben: Eine eheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

Heute 27. Dezember

*** Der Bau der Leitbrücke bei Bögschen.** Im kommenden Frühjahr soll mit dem Bau der Brücke über die Leithe bei Bögschen begonnen werden. Auf die öffentliche Ausschreibung sind von mehreren Firmen Angebote eingegangen, darunter von vier Firmen aus Heudeberg und zwei Firmen aus Memel. Das höchste Angebot beträgt etwa 100 000 Lit, das niedrigste etwa 70 000 Lit. Es besteht somit zwischen dem Höchst- und dem Mindestangebot eine Differenz von annähernd 40 000 Lit. Die Zuschlagserteilung wird innerhalb der nächsten drei Monate erfolgen.

*** Im Eise eingebrochen.** Am Mittwoch hatte ein etwa vier Jahre alter Junge das Eis des Sziache-Flusses betreten und war an einer schwachen Stelle eingebrochen. Glücklicherweise bemerkte dies ein junger Mann, der sich zufällig in der Nähe des Landratsamtes aufhielt; unter eigener Lebensgefahr zog er den Kleinen aus dem Wasser.

Veranstaltungen am Sonntag

Heudeberg. Familien-Weihnachtsfeier des Männergesangvereins im Hotel Kaiserhof, 4 Uhr.
Paskischen. Winterfest des Gemischten Chores im Saale Gilde, 6 Uhr.

„Mensch, hör auf —“

Viele lagen da von uns, aber bislang hatten wir es nicht so empfunden. Wir wir waren ja zusammen geblieben, sie in den Gräben, wir in den Gräben, nur durch ein paar Handvoll Erde getrennt. Sie waren uns nur etwas voraus, denn täglich wurden wir weniger und sie mehr, und oft wußten wir nicht, ob wir schon zu ihnen gehörten oder nicht. Aber manchmal brachten die Granaten auch sie wieder heraus zu uns, hochgeschleuderte zerfallene Knochen, Uniformreste, verweste, naße, schon erdige Köpfe, die im Trommelfeuer noch einmal aus ihren verschütteten Unterständen in die Schlacht zurückkehrten. Wir empfanden es nicht als schrecklich; wir waren ihnen zu nahe. Aber jetzt gingen wir ins Leben zurück und sie mußten hierbleiben.

Ludwig, dessen Vetter in diesem Abschnitt gefallen war, schmeuzte sich durch die Sand und drehte sich um. Langsam folgten wir. Aber wir hielten noch einigemal und sahen uns um. Und standen wieder still, eine Handvoll verlauster Kerle, zerlumpter, abgerissener Soldaten, und spürten plötzlich, daß das da vorn diese Hölle des Grauens, diese zerfetzte Erde Trichterland, uns in der Brust sah, daß es, verflucht, wenn es nicht so ein Quatsch gewesen wäre und uns zum Brechen über, daß es beinahe ansah, als wäre es uns vertraut geworden wie eine qualvolle fürstbare Heimat, und wir gehörten einfach hierher.

Wir schüttelten die Köpfe darüber — aber waren es die verlorenen Jahre, die dort blieben, waren es die Kameraden, die da lagen, war es all das Elend, das diese Erde deckte — ein Jammer sah uns in den Knochen, daß wir hätten losheulen können.

Dann marschierten wir.

Regentropfen rinnen von den Bäumen und klatschen aufs Pflaster. Der Mozaen schleicht schon

Sugo, Bernhard —

Schöffengericht Memel

Umfangreiche Unterschlagungen des früheren Amts- und Gemeindevorsteher von Schwarzort

Im vergangenen Frühjahr gingen Gerüchte über Unregelmäßigkeiten in der Gemeinde- und Baderverwaltung in Schwarzort. Man sprach von großen Unterschlagungen und einer noch größeren Unordnung in der Kassenführung. Auf eine Anzeige hin erfolgte Ende Juli 1930 die Verhaftung des dortigen Gemeindevorstehers...

Kirchenzettel für Memel

Johanniskirche: 9 1/2 Uhr Gen.-Sup. D. Gregor; 5 Uhr Fr. Bettner. Englische Kirche: 9 1/2 Uhr Fr. Bettner; 11 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst. Evangelisch-reformierte Kirche: 9 1/2 Uhr Pfarrer Brück; 11 Uhr Kinder Gottesdienst...

Memelgau

Kreis Memel

Ki. Kartelbeck, 27. Dezember. [Großen Schaden] haben noch kurz vor Weihnachten die hiesigen Fischer erlitten. Um für die Festtage noch einen kleinen Verdienst zu haben, waren in den letzten Tagen 15 Boote auf die See gefahren...

et. Prökuls, 27. Dezember. [Verkehrsunfall] Am ersten Peterstag wurde auf der Kirchfahrt nach Prökuls vom Führer eines Besitzers aus Wilkitten die etwas schwerfällige R. aus Stragna überfahren. R., die mitten auf der Chaussee ging, hatte wohl nicht rechtzeitig das Herannahen des Wagens gehört...

ns. Dinwethen, 27. Dezember. [Gründung eines Wegeverbandes] Vor einigen Tagen fand eine Sitzung der hiesigen Gemeindevorsteher statt, auf der die Gründung eines neuen Wegeverbandes Dinwethen-Gut Grünbeide beraten wurde. Um überhaupt zu einer Lösung zu gelangen...

Riedstraße verlassen zu lassen und zwar unter Beteiligung der Gemeinde Böhlen. Es müßte zu diesem Zweck ein Vorkaufstermin des Kreisaußschusses im Besten sämtlicher Interessenten bzw. Gemeindevorstellungen stattfinden, um ein sachliches Urteil zu fällen.

Kreis Hendenburg

Neue Gemeindevertretungen

Es sind gewählt und verpflichtet worden: für die Gemeinde Michelsakufen als Schöffen der Rätter Erich Grigat, Besitzer Adam Schneider und als stellv. Schöffe Besitzer Martin Sklaschus; für die Gemeinde Szameitkehmen als Schöffen Besitzer Erich Timpf, Besitzer Gustav Kausch, stellv. Schöffe Besitzer Karl Timpf...

ist. Minag, 27. Dezember. [Von der Fischerei] Dieser Tage fand eine Versammlung des Fischereivereins „Glückauf“ statt. Der einzige Punkt der Tagesordnung betraf Feststellung der Schäden, die den Fischern durch die Herbststürme angerichtet worden sind. Die Feststellungen ergaben, daß die Schäden ziemlich hoch sind...

Advertisement for Eduard Gisevius, featuring 'In unserem Verlage ist erschienen: Eduard Gisevius Neuauflage Mit dem Bilde des Heimatforschers Inhalt: 1. Sein Leben, von ihm selbst verfaßt. 2. Szenen aus dem Volkstleben der preussischen Litauer. 3. Litauische Sagen. 4. Dainos und eigene Gedichte. Preis kart. 2,- RM. oder 5,- Lit (ausgl. 0,20 RM. oder 0,50 Lit für Porto u. Verpackung) Ferner: Deutsche Bücher (u. a. E. Quentlin - Dr. Reglaender: LITH 1914-1919. Die Schicksale der Hauptstadt Preussisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert. Preis 3,- RM. oder 7,50 Lit; Einwohnerbuch von LITH, Preis 9,- RM., oder 22,50 Lit.) Litauische religiöse Bücher und Schriften. J. Reglaender & Sohn, LITH Verlagsbuchhandlung.

Advertisement for M. Isakowitz, 'tüchtigen Verkäufer' of '3 Zimmer' apartments. Includes details about the property and contact information for Central-Molkerei and other services.

Kreis Pogegen

* Pogegen, 27. Dezember. [Sitzung der Kreis-Kommission] Dieser Tage war die Kreis-Kommission Pogegen zu einer Sitzung zusammengetreten, auf der u. a. die erforderlichen Wahlen vorgenommen wurden. Die Kreis-Kommission ist die Spitzenorganisation der Landwirtschaftskammer angegliederten landwirtschaftlichen Vereine und besteht aus besonderen Delegierten der einzelnen Vereine...

ko. Uebermeme, 27. Dezember. [Weim Duapenschen von Grenzpolizisten überfallen] Mehrere Männer von jenseits der Memel hatten sich zusammengetan, um in der Nacht zum Sonnabend auf memelländischer Seite Duappen zu stechen. Als geeignete Stelle hatten sie sich einen Platz in der Nähe der Kammabucht ausgesucht...

sk. Tinstern, 27. Dezember. [Hexerei - Schmutz] Ein Besitzer glaubt fest daran, daß Nachbarn mit „bösem Blick“, die im Bunde mit Böllengeltern stehen, von seinem Vieh die Milch „weghexen“ können. Und eines Tages gab eine Kuh fast keine Milch. Als kluger und „aufgeklärter“ Mann ging er der Sache sofort auf den Grund...

Standesamtliche Nachrichten Komponen (1. bis 15. Dezember). Aufgebote: Grundbesitzer John Welter Arthur Geringling, wohnhaft in Admissischen, mit Grundbesitzerin Franziska Selene Schaefer, wohnhaft in Strabden. Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Alfons Kalkenda in Komponen. Eine Zwillinggeburt in Komponen. Ein Sohn: dem Arbeiter Emil Bektke in Birtonischen. Eine Zwillinggeburt in Birtonischen.

Zünftlerveranstaltungen am Sonntag Stadthaus: „Die Försterricht“, Operette. 8 1/2 Uhr. - „Vittoria und ihr Fusar“, Operette, 8 Uhr.

Zwei Marienburger Großfirmen beim Schmuggeln abgefaßt * Danzig, 27. Dezember. Dieser Tage wurde ein Privatauto einer bekannten Konfektionsfirma aus Marienburg an der Zollgrenze in Kallhof wegen Schmuggelverdachts angehalten. Die Untersuchung ergab, daß man Seidenstoffe und auch selbste Fertigarben im Werte von tausenden von Gulden hatte über die Grenze schaffen wollen...

* Sensburg, 27. Dezember. [Rutcher auf der Jagd erschossen] In der Nähe des Rittergutes Rothan im Kreis Sensburg hat sich auf einer Jagd ein schwerer Unfall ereignet. Eine Jagdgesellschaft wollte mit einem Wagen in einen Waldabschnitt fahren. Während der Fahrt fiel ein Schuß, der den Rutcher, der auf dem Vogelfuß in den Kopf traf. Das Gewehr eines Jagdteilnehmers, der hinter dem Rutcher saß, hatte sich entladen. Der Jagdteilnehmer, aus dessen Gewehr der tödliche Schuß drang, trägt an dem Unfall keine Schuld, da er die Waffe geladert hatte. Der Rutcher hinterließ außer einer Frau mehrere kleine Kinder. (Zu dieser Meldung, die in der vorliegenden Form durch eine ganze Reihe von Zeitungen geht, ist zu sagen, daß sie nicht nur in sich widersprüchlich ist, sondern in der Schlussfolgerung, den Jagdteilnehmer treffe an dem Unfall keine Schuld, falsch ist. Es ist unverständlich, wie der Schuß losgehen konnte, wenn die Waffe geladert war. Dann aber ist es auch selbstverständlich, daß ein jeder Jäger, vor Eintritt von Jagd in den Wald, die Waffe zu entladen. Unserer Ansicht nach besteht kein Zweifel darüber, daß den Jagdteilnehmer sehr wohl Schuld trifft und daß er für den Unfall nach jeder Richtung hin haftbar gemacht werden kann. Die Red.)

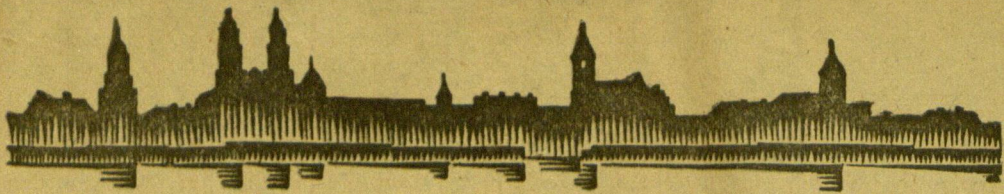
gran über die Dächer. Der Kirchturm wird dunkler. Ich sahre zusammen. Wo bin ich? Mir ist, als hätte mich jemand angefaßt. Ich drehe ich mich um. Es ist nichts. Friedlich und hell ist das Zimmer, die Bücherrücken glänzen und der Ofen ist warm. Ich schließe das Fenster. Eine Weile stehe ich noch vor dem Bücherregal. Da liegt Bekhtings Uhr und seine Vriestafel. Ich ziehe die Uhr auf. Sie tickt, aber Wehling ist tot. Ich lege die Sachen weg. Was soll das alles nur? Tote, Tote, immer wieder Tote - sie versperrn uns den Weg - Unsere Kraft und unsere Liebe ist bei ihnen geblieben, wir haben hier nichts rechts mehr, womit wir anfangen können. Mir sind zurück und doch nicht zurück. Ich will das doch vergessen - alles vergessen. Ich will doch leben. Ich hole mich in das Sofa. So sitze ich lange, still und mit abwesendem Blick, wie nur Soldaten sitzen können, wenn sie allein sind. Nach einiger Zeit werde ich unruhig und habe ein Gefühl, als wäre noch jemand im Zimmer. Ich spüre, wie langsam, ohne daß ich mich rühre, wieder Blick und Gehör in meine Augen kommt. Als ich die Lider etwas hebe, bemerke ich, daß ich gerade gegenüber vom Spiegel sitze, der über dem kleinen Wandtäfelchen hängt. Aus seinem etwas welligen Glas heraus blickt mich ein Gesicht mit Schattten und schwarzen Augenhöhlen an. Mein Gesicht. Ich stehe auf, nehme den Spiegel herab und stelle ihn in eine Ecke, mit dem Glas zur Wand. Dann decke ich das Bett auf und ziehe mich aus. Einen Augenblick stehe ich noch davor. Schlafen - schlafen - viele Jahre Wachen -

Advertisement for Karnowsky, Rimmerjatt, featuring 'Vichtanlage' (110 Volt, 6-8 PS, Robblmotor, Dynamo, Schalftafel, Batterie, Transmissions etc.) and 'Mahlwählen' (Suche von sofort einen jüngeren (2612) Windmüller gesellen). Also mentions 'Rahn' and 'Mahlwählen, Bohrer'.

Dritter Teil 1. Wir haben uns alles anders vorgestellt. Wenn wir im Graben lagen und dachten: Frieden, dann stand das wie eine feurige Wand vor uns und wir konnten nicht darüber hinausschauen. Wir hatten jede andere Beziehung zur Vergangenheit verloren; nur eine Erinnerung und eine ungeheure Sehnsucht waren geblieben. Jetzt sind wir nach Hause gekommen und können uns nicht mehr zu recht finden; denn die Wirklichkeit enttäuscht unsere Erwartungen. In den einsamen Nächten draußen wuchsen Wünsche, Erinnerungen und Hoffnungen zu einem riesenhafte Traum über alles Maß zusammen, der bleich und phosphoreszierend über den kahlen Ebenen des Todes flimmerte. Dagegen mußte wohl nachher alle Wirklichkeit blaß und gering erscheinen. Wir haben gedacht, die Zeit stünde still in der Heimat, während wir in den Unterständen lagen; - so abgeschritten waren wir von allem. Jetzt aber sehen wir, daß das Dasein weitergegangen ist und weitergeht, selbstverständlich und ohne Erntanen, als wäre das Draußen beinahe garnicht gewesen. Man erwartet von uns, daß wir uns wieder in das gewohnte Gleichmaß einordnen und ist verwundert, daß wir es nicht können, und fast beleidigt, weil wir es nicht wollen. Aber wir können es nicht, weil wir vieles nicht mehr begreifen und andere Gesetze im Felde hatten als hier: die einfachen Gesetze der Selbsterhaltung und des Existenz, sonst nichts; - und wir wollen es nicht, weil uns diese Welt hier lächerlich, kleinlich und unmaßstäblich erscheint, und weil wir es nicht fassen können, daß alles draußen zu nichts anderem gewesen sein soll.

Advertisement for Lindenhof, featuring 'Anzeigen in diesem Teil' and 'Studenmädchen' (ab 1. Jan. 1931 sucht Frau H. Holtmann Wbl. Lindenhof Post Dt. Grottingen).

als zurückzuführen in diesen hebrigen Tanz um Karriere, Geld, Eitelkeit, Annäherung und Geltungsbedürfnis. Wir hatten geglaubt, mit gewaltigem Afford würde ein starkes, intensives Dasein einziehen, eine volle Heiterkeit des wiedergewonnenen Lebens; so wollten wir beginnen. Aber die Tage und Wochen zerklütern unter unseren Händen, wir verbringen sie mit belanglosen, oberflächlichen Dingen, und wenn wir uns umsehen, ist nichts getan. Wir waren genötigt, kurzfristig zu denken und zu handeln; - eine Minute später konnte immer alles aus sein. Deshalb geht uns jetzt das Dasein zu langsam, wir springen es an, aber ehe es zu sprechen und zu klingen beginnt, haben wir schon wieder davon abgelaufen. Wir hatten solange den Tod als Genossen; der war ein schneller Spieler, und es ging jede Sekunde um den höchsten Einsatz. Das hat uns das Sprunghafte, Hoffige, auf den Augenblick Bedachte gegeben, das uns jetzt leer macht, weil es hierher nicht mehr paßt. Diese Leere macht uns unruhig, denn wir fühlen, daß man uns nicht versteht und daß selbst Liebe uns nicht helfen kann. Es fließt eine unüberbrückbare Kluft zwischen Soldaten und Nichtsoldaten. Wir müssen uns selber helfen. In unsere unruhigen Tage aber großt und murt oft sonderbar noch etwas anderes hinein - wie fernes Dröhnen von Geschützen - wie eine dumpfe Mahnung hinter dem Horizont, die wir nicht zu deuten wissen, die wir nicht hören wollen, von der wir uns abwenden, immer in der seltsamen Pundt, etwas zu verflümmen - als tiefe uns etwas davon. Zu oft schon lief uns etwas davon - und manchem nicht Geringeres als das Leben. Fortsetzung folgt.



Kaunas, 27. Dezember

Der Schwager des ehemaligen Finanzministers Petrulis unter geheimnisvollen Umständen gestorben

h. (Tel.) Der frühere Direktor des Handelsdepartements, Petrus, ein Schwager des ehemaligen Premier- und Finanzministers Petrulis, ist am Heiligen Abend gegen 1 Uhr auf einem Hof an der Ulmergasse Nr. 9 tot aufgefunden worden. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, war Petrus vorher von einem unbekannten Chauffeur in einem Auto auf den Hof gebracht und dort in des stimmungsvollen Zustande aus dem Wagen hinausgeworfen worden, worauf sich das Auto, ohne erkannt zu werden, entfernte. Der Hofwächter meldete den Fund sofort der Inspektion, die Petrus nach dem Krankenhaus schaffte. Dort stellte es sich heraus, daß der Besinnungslose inzwischen gestorben war. Der Verstorbene figurirte in dem gegen Petrulis schwebenden großen Korruptionsprozeß als einer der Hauptangeklagten.

Veranstaltungen am Sonntag

Staatstheater: Nachmittags: „Das Geld des Putio“; abends: „Eugenius Onegin“.

h. (Tel.) Schlägerei. In der vergangenen Nacht entstand in der Juozapavicius-Gasse in Schanzgen unter einigen angetrunkenen Männern eine wilde Schlägerei, wobei einer der Männer durch mehrere Messerstiche lebensgefährlich verletzt wurde. Er wurde in heftigsten Zustande nach dem Krankenhaus gebracht.

h. (Tel.) Tot aufgefunden. Am Dienstag Abend hatte die in einem Hause an der Wandens-Gasse wohnhafte Radcliffe, bei der eine Freundin zum Besuch weilte, den Ofen mit Kohlen geheizt. Beide Mädchen hatten sich darauf schlafen gelegt. Am anderen Morgen wurde die Radcliffe tot aufgefunden, während ihre Freundin beknüppelt lag. Die Feststellungen ergaben, daß das Mädchen an Kohlenoxydgasvergiftung gestorben war.

wd. Bewirkung, 27. Dezember. [Der Markt.] Der letzte hier abgehalten wurde, war gut besucht. Das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten war recht groß. Es kosteten: Roggen 9 bis 10 Lit, Hafer 6-7 Lit, Gerste 10 Lit, Weizen 18 bis 14 Lit, Kartoffeln 8 Lit, Flachs 38-46 Lit und Leinwand 22-24 Lit je Zentner. Butter kostete 2 Lit das Pfund. Für Eier wurden 18-20 Cent das Stück verlangt. Gänse wurden für 10-12 Lit und Enten für 5-7 Lit das Stück angeboten. Hühner kosteten 3-4 Lit das Stück. Auf dem Schmelzmarkt verlangte man für Schlachtschweine 70-75 Lit je Zentner. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel kosteten 40-60 Lit, Kälber 35 Lit und Schafe 25 Lit das Stück.

ph. Baniewicz, 27. Dezember. [Der letzte Markt] vor den Feiertagen hatte ein großes Angebot an landwirtschaftlichen Produkten aufzuweisen. Eier kosteten 15-20 Cent das Stück. Butter wurde für 4,75-5,50 Lit je Kilogramm verkauft. Lebende Gänse gab es das Stück für 10-16 Lit. Enten kosteten 6-7 Lit und Puten 10-12 Lit. Für Weizen wurden 11-12 Lit, für Roggen 8-9 Lit, für Gerste 9-10 Lit und für Kartoffeln 8-8,50 Lit je Zentner gezahlt. Im übrigen galten die alten Preise.

h. Trakl, 27. Dezember. [Polnische Soldaten verirren sich auf litauisches Gebiet.] Dieser Tage haben sich infolge der Schneeverwehungen einige Soldaten des polnischen Grenzpostens auf litauisches Territorium verirrt. Die Soldaten wurden von der litauischen Grenzpolizei über die Demarkationslinie zurückgeführt. Waffen und Ausrüstung wurden ihnen belassen.

h. (Tel.) Dieer Tage haben sich infolge der Schneeverwehungen einige Soldaten des polnischen Grenzpostens auf litauisches Territorium verirrt. Die Soldaten wurden von der litauischen Grenzpolizei über die Demarkationslinie zurückgeführt. Waffen und Ausrüstung wurden ihnen belassen.

Brust an Brust mit einem Leoparden

Seit Wochen schon hatte ein Leopard sich in der Nähe unserer Farm herumgetrieben, mehrere Eingeborene schwer verletzt und außer drei Hunden einige Kinder und Schafe geschlagen. Wie, mein Aeltester, sah eines Nachts auf dem Felde zwei glühende Augen im Dämmerlicht. Auf seinen Schrei ertönte ein Knurren. Ein dunkler Schatten sprang in den Wald, dann war nichts mehr zu sehen.

Am anderen Morgen um fünf Uhr machten wir uns mit zwei Nachbarn und zehn Hunden auf die Suche. Schon vor Sonnenaufgang kamen wir an die Stelle, wo die Hunde keine Belohnung erwarteten. Einer der Hunde nahm die Spur auf, verschwand im Dämmerlicht und gab schon nach wenigen Augenblicken laut. Nach der Art seines Gebells mußte das verfolgte Tier auf einen Baum geklettert sein, denn nach war es vermutlich der Leopard.

Ich schickte jetzt die beiden Jünglinge von uns, die Hunde und den Sohn des Nachbarn, dem Hunde nach, warnte sie aber gleichzeitig, zu nahe heran zu gehen, damit die Großtate keine Gelegenheit erhalte, sie anzuknurren. Die beiden waren kaum verschwunden, als das Gebell der Hunde veränderte, daß der Leopard seinen Zufluchtsort verlassen hatte und auf uns zukam. Ganz in meiner Nähe, kaum 20 Meter entfernt, schien es zwischen ihm und den Hunden zum Kampf gekommen zu sein. Wiltendes Gebell auf der einen, Knurren auf der anderen Seite deuteten darauf hin, wenn ich auch wegen des dichten Unterholzes nichts sehen konnte.

Der Leopard hatte zwei seiner Vorfänger tödlich getroffen, ehe er sich entschloß, sein Dasein in der Finsternis zu suchen. Jetzt hörte ich ihn durch das Dämmerlicht brechen und schlitzte eilig, den Hunden folgend, hinter ihm her. Von jenen hatte jeder sein Teil abbekommen, einer wies vier schwere, bis auf den Knochen gehende Wunden auf.

Ein alter Elefantenvogel freute den Weg, den die Jagd nahm. Hier hatte mein Nachbar Dad Nyan, ein erfahrener Jäger, Aufstellung genommen, und da er uns verächtlich, daß kein Leopard noch sonst ein Tier den Pfad gekreuzt habe, mußte der Verfolger noch diesseits im Dämmerlicht stehen. Dieses war nicht allzu ausgedehnt, etwa acht Seklar groß; daher beschloßen wir, es durchzutreiben. Wir waren etwa zu drei Vierteln damit fertig, als das Knurren eines Hundes und gleich darauf ein wiltendes Knurren uns zeigte, daß wir die Kage wieder gestellt hatten. Das heftige Gebell der Hunde zusammen mit dem Gebell, Knurren und Knurren des Leoparden machten einen Lärm, der auch einem beherzten Manne auf die Nerven gehen konnte. Was das Tier beabsichtigte, war mir völlig klar: Es würde versuchen, die Hunde einen nach dem anderen durch geschickte Prankenschläge außer Gefecht zu setzen, und dann auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden.

Das galt es zu verhindern, und so schlitzte ich mich denn ins Dämmerlicht, der Großtate entgegen, die ich bis dahin noch nicht einmal zu Gesicht bekommen hatte. Die Hunde, durch meine Nähe ermutigt, griffen heftiger an. Im Dämmerlicht des Waldes sah ich einige Wölfe sich bewegen. Ich suchte mit den Händen das Halbbündel zu durchdringen, glaubte auch den Leoparden, vor den Hunden zurückweichend, zu erkennen. Aber das Dunkelheit — die Sonne war inzwischen aufgegangen — mußte mich getäuscht haben. Denn plötzlich hörte ich ein wiltendes Knurren, und dann sah ich die große Kage mit vorgestreckten Pranken und entblößtem Gebiß auf mich zuspringen. Und dabei durfte ich nicht schreien, denn in der Schreckensstunde konnte sich Wölfe oder einer der beiden anderen befinden.

Ich riß die Wölfe von der Wange und feuerte von der Hüfte. Natürlich fauchte die Kugel ins Blaue, streifte dabei den Leoparden nicht einmal. Im nächsten Augenblick war dieser auf mir. Meine schon reichlich mit Kleidung ritz auf dem Anprall, aber unter Aufbietung aller Kräfte gelang es mir, mit dem Rücken gegen eine Felswand gelehnt, auf den Füßen zu bleiben. Ich wollte die Wölfe repetieren lassen, aber wenn auch die leere Hüfte versprach, die neue Kugel bekam ich nicht mehr in den Lauf. Schon schlug mein Gegner diesen zur Seite. Brust an Brust standen wir uns gegenüber, sein stinkender Raucheratem schlug mir aus nächster Nähe ins Gesicht. Ich wehrte das Tier unter Aufbietung aller Kräfte mit dem Kolben ab. Seine rechte Pranke streifte meine Brust, mein Anzug zerriß wie Zunder. Bei einem neuen Versuch sah er mit dem Gebiß meinen rechten Arm, ich spürte die Zähne am Knochen entlang gleiten, versuchte aber sonderbarerweise keinen Schreies. Die Nervenpannung war wohl so groß.

Aus Selbstvertheidigung schrie ich drohend um Hilfe. Wo blieben nur die anderen? War ich sicher, daß sie mich nicht im Stiche lassen würden, aber warum kam niemand und schob das wiltende Tier nieder?

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef“-Witterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel. In Apoth. erf.

Bei Regen, Wind und Schnee überhaupt immer in der kälteren Jahreszeit reiben Sie Gesicht und Hände täglich mit Nivea-Creme ein, — nicht nur allabendlich, sondern auch am Tage, bevor Sie ins Freie hinausgehen.

NIVEA-CREME

schützt Ihre Haut vor rauher Witterung und erhält sie weich und geschmeidig. Zu ersetzen ist Nivea-Creme nicht, denn ihre besondere Wirkung beruht auf dem nur ihr eigenen Gehalt an hautpflegendem Vucorit. Ohne einen Glanz zu hinterlassen, dringt sie schnell und vollkommen in die Haut ein, und nur die eingedrungene Creme kann ihre wohltuende Wirkung ausüben.

Dosen: Lt 0.50 und 1.— | Tuben: Lt 1.40 und 2.50

Der „Cotton“-Strumpf

ist Edel in der Qualität Fein in der Maschenbildung Elegant in der Form

Vertreter für das gesamte Memelgebiet Benno Katz, Memel, Breite Str. 14, Tel. 1087

Augenblick für mich gekommen. Er jener sich davon befreit, hatte ich ihn mit beiden Armen wieder umklammert und von neuem zu Boden geschleudert, gerade in dem Augenblick, als zwei noch unverletzte Hunde aus dem Gebüsch aufstauten. Wie der Wille waren sie über ihrem Feind, so daß dieser nicht zu neuem Sprung aufsteigen konnte; und durch den Anblick ermutigt, wagten sich auch die übrigen Hunde, soweit sie dazu noch imstande waren, wieder heran.

Der Leopard gab jetzt Berserkel. Die wilde Jagd verlor sich in einen Wusch in dem Augenblicke, als Wille neben mir aufstautete: „Was ist los, bist du verletzt?“ — Eine angelegentlich meines Zustandes ziemlich überflüssige Frage. — „Paß auf, der Leopard ist hinter dir!“ konnte ich noch rufen, denn das Gebell und Wollen war wieder näher gekommen; die Großtate schien es noch einmal mit mir veruchen zu wollen. Wille fuhr herum, riß die Wölfe hoch, der Schuß knallte, und im Feuer brach der Leopard zusammen.

Der Erfolg war teuer genug erkauft. Ich hatte lange zu tun, bis meine Wunden ausgeheilt waren, mein Anzug befand sich in hoffnungslosem Zustande, zehn Hunde hatten mehr oder weniger schwere Denzettel davongetragen. Dafür wog der Leopard aber auch 190 Pfund und maß ohne Schwanz 2,80 Meter.

(Copyright 1980 by DPA-Domowen.)

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

* Berlin, 27. Dezember.

Geschäftstille war das Hauptmoment der heutigen Börse, die keine ausgesprochene Tendenz zu entwickeln vermochte. Der frühe Sonnabendbeginn, verbunden mit der noch herrschenden Feiertagsstimmung, ließen das Geschäft nur zögernd in Gang kommen, zumal der schwache Schluß der gestrigen New Yorker Börse verstimmt und hemmend wirkte. Man hatte sich ganz allgemein von der Diskontsenkung einen nachhaltigeren Eindruck versprochen. Besonders Karstadt-Aktien und Obligationen waren von deutschen Werten in Amerika stärker gedrückt und erschienen auch hier anfangs mit Minus-Zeichen, um später 5 Prozent niedriger festgesetzt zu werden.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	27.12.G.	27.12.H.	24.12.G.	24.12.H.
Kaunas 100 Litae	41,86	41,94	41,86	41,94
Buenos-Aires 1 Peso	1,844	1,848	1,864	1,868
Kanada	4,186	4,194	4,184	4,192
Japan 1 Yen	2,081	2,085	2,081	2,085
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,89	20,98	20,875	20,915
Konstantinopel 1 trk. Pf.	20,871	20,411	20,863	20,403
London 1 Pfd. St.	4,1930	4,2010	4,1925	4,2005
New York 1 Dollar	0,3999	0,401	0,401	0,403
Rio de Janeiro 1 Milr.	3,027	3,033	3,027	3,033
Uruguay	168,98	169,32	168,91	169,25
Amsterdam 100 Guld.	5,433	5,443	5,432	5,442
Athen 100 Drachmen	58,62	58,74	58,59	58,71
Brüssel 100 Belg. 500 F.	73,42	73,56	73,42	73,56
Budapest 100 Penro	81,46	81,62	81,44	81,60
Janzig 100 Gulden	10,55	10,57	10,549	10,569
Helsingfors 100 fin. M.	21,955	21,995	21,945	21,985
italien 100 Lire	7,430	7,444	7,430	7,444
Jugoslawien 100 Din.	112,17	112,39	112,12	112,34
Kopenhagen 100 Kron.	18,81	18,85	18,81	18,85
Lissabon 100 Escudo	112,15	112,37	112,09	112,31
Oslo 100 Kron.	16,475	16,515	16,468	16,508
Paris 100 Fr.	12,443	12,463	12,444	12,464
Prag 100 Kr.	91,82	92,00	91,80	91,98
Reykjavik 100 isl. Kron.	81,42	81,58	81,42	81,58
Schwiz 100 Fr.	3,041	3,047	3,041	3,047
Sofia 100 Lewa	44,26	44,34	44,66	44,74
Spanien 100 Peseten	112,46	112,68	112,42	112,64
Stockholm 100 Kron.	111,61	111,73	111,49	111,71
Talinn 100 estn. Kron.	59,03	59,17	59,05	59,19
Wien 100 Schill.	80,71	80,87	80,70	80,86
Riga	2,492	2,496	2,491	2,495

Berliner Ostdevisen am 27. Dezember. (Tel.) Warschau 46,90 Geld, 47,10 Brief, Kattowitz 46,90 Geld, 47,10 Brief, Kaunas 41,86 Geld, 41,94 Brief, Posen 46,90 Geld, 47,10 Brief. Noten: Zloty große 46,725 Geld, 47,125 Brief.

Königsberger Produktenbericht: * Königsberg, 27. Dezember. (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen 84 inländische Waggons, darunter 20 Weizen, 47 Roggen, 8 Hafer, 9 Gerste und 2 ausländische Waggons, davon 1 Bohnen, 1 Oelkuchen. Amtlich: Weizen 750 Gr. Durchschnitt 25,10, 730 Gramm 24,60, Roggen 702,50 Gramm Durchschnitt 16,20, 690 Gramm 16, 670 Gr. 15,80, Gerste nicht notiert, Hafer 12,50 Mark. Tendenz: ruhig. Freiverkehr: Weizen 23-25, Roggen 16-16,10, Gerste 17,50-18, Hafer 12-12,60 Mark. Tendenz: still.

Berliner Butter

Berlin, den 27. Dezember (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	... Pfd.	1,41
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	... Pfd.	1,28
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	... Pfd.	—
abfallende	... Pfd.	1,12

Tendenz: abwartend.

Seewetter-Bericht

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 768 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung Ost. Windstärke 4. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 762 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung O. N. O. Windstärke 4. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 765 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung Ost. Windstärke 3. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 768 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung Süd. Windstärke 1. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Wetterwerte

Temperaturen in Memel am 27. Dezember

6 Uhr: — 8,9 8 Uhr: — 9,6 10 Uhr: — 9,6 12 Uhr: — 9,0.

Wettervorhersage für Sonntag, den 28. Dezember

Schwache bis mäßige Winde aus südlichen Richtungen, etwas Schnee, gut sichtbar.

Übersicht der Witterung vom Sonnabend, dem 27. Dezember

Hoch 770 Baltikum südwärts sich ausdehnend.

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Des.	Schiff und Kapitän	Von	Art	Adressiert an
947	27	Edith S.D. (Peterson)	Stockholm	Gasmasse	Maage
948	27	W. O. Frohne S.D. (Schmidt)	Lübeck	Sals	A. H. Schwedersky Nachf.
949	27	Isa Reisch S.D. (Hers)	Stockholm	Stückgut	A. H. Schwedersky Nachf.
950	27	Lerche S.D. (v. Aswegen)	Reval	leer	R. Meyhoefer
951	27	Sven S.D. (Sven Fax)	Stockholm	Stückgut	R. Meyhoefer
952	27	Rurik S.D. (Thörnsten)	Stockholm	Stückgut	Ed. Krane

Ausgegangen

Nr.	Des.	Schiff und Kapitän	Nach	Art	Makler
945	24	Baltava S.D. (Jürgens)	London	Leinsaat	R. Meyhoefer
946	25	Anna M.S. (Rabaler)	Hull	leer	R. Meyhoefer

Feststand: 0,40. — Wind: Ost 4. — Strom: aus — Zulässiger Tiefgang: 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Karies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hinze, beide in Memel.

Berliner Tagebuch

Weihnachtsmärchen in Berlin N. — Eine Flasche Cognac für 30 Pfennige — Jack Diamond als Weihnachtsmann — Cocktail-Party — Eine Herzogin von heute — Die Wohnung ohne Bücher.

* Berlin, im Dezember 1930.

Auch heute noch werden Märchen lebendig. Man darf nur nicht übersehen, daß sie das Gesicht unserer Zeit tragen und vom Klima unserer wunderlichen Gegenwart ihre Form empfangen haben. In Berlin N. war Weihnachten diesmal von einer sanften Berauschtigkeit verzaubert. Der ganze Wedding ging gut gelaunt umher, so als hätte jeder Weddingbewohner ein paar Gläschen allerfeinsten Cognacs im Magen. Und ungefähr so war es auch. Bei den Dekorsalwänden, Budikern und Cafetiers des Nordens erschienen acht Tage vor Weihnachten Reisende mit einer seltsamen Dofferte. Sie boten guten Cognac an, die Flasche, die sonst nicht unter fünf Mark im Handel ist, für sage und schreibe dreißig Pfennige. Ein Wunder. Ein paar Gastwirte murmelten: „Schler!“ und verkündigten leise die Polizei. Aber die Beamten vom Revier zuckten die Achseln: „Es sind keine Einwendungen zu machen. Wir haben die Sache schon geprüft, es ist keine „Sore“ (gefälschte Ware) — die Herkunft des Cognacs ist regulär, die Papiere des Reisenden sind auch in Ordnung. Man kann keine Einwendungen dagegen erheben, wenn ein Berrückter Ware weit unter Gefehungskosten auf den Markt wirft.“

Die Reisenden knüpften allerdings an die Befehung des billigen Cognacs eine Bedingung. Er durfte nur mit einem Gewinnausschlag von 100%, keinen Pfennig mehr, weiterverkauft werden. Und kein Kunde durfte mehr als eine Flasche erhalten. „Es liegt uns daran, daß möglichst weite Kreise eine billige Festfreude haben — niemand soll den billigen Schnaps hamstern.“ Ging der Budiker auf die Bedingungen ein, so erfolgte prompt die Befehung und nicht die geringste Beanstandung war zu machen. Der Wedding hatte Weihnachts-Glitzer billig wie noch nie, man ging sehr gut gelaunt umher im hohen Norden von Berlin. . . Inzwischen ist nun doch das Geheimnis des billigen Feuerwassers aufgeschlüsselt worden.

Entsinn man sich, daß vor einigen Monaten der große amerikanische Spritsmuggler Jack Diamond auf deutschem Boden verhaftet und dann abgehoben wurde? Daß er unfreiwillig wieder über den Ozean zurück mußte? Erst jetzt hat man erfahren, was Jack Diamond in Deutschland wollte. Geschäfte wollte er machen — in seiner Branche. Er war zum Alkoholeinkauf hierher gekommen, und in Stettin und Hamburg lagen schon zwei Schiffe bereit, die seine Einkäufe über den Ozean bringen sollten. Ein paar Dollarmillionen hätte sich Jack Diamond auf diese Weise wieder gemacht. Seine Verhaftung sprengte das Geschäft. Ob Kräfte am Werk waren, die ihm seine Einkäufe billig abjagen wollten — man weiß es nicht. Sicher haben sie ihre Spekulation ohne Jack Diamond gemacht. Er hatte die Ware sicher in der Hand. Als er mußte, daß er keinerlei Nutzen mehr daraus ziehen würde, beschloß er, daß auch andere Händlerlecken keinerlei Profit haben sollten. So ließ er es arrangieren, daß sein Cognac statt in die Kehlen der New Yorker Nachtklubbesucher an das kleine Volk von Berlin in der oben geschilderten Weise löste.

Der amerikanische Schmugglerkönig als Weihnachtsmann des Weddings — ja, es gibt schon noch Weihnachtswunder und Weihnachtsmärchen, wenn sie auch das Gesicht und das Klima unserer Zeit tragen. . .

Unsereiner ist abseits vom Wedding auch zu einem wärmenden Schlaf gekommen. Auf den Schreibtisch fliegt diese Einladung:

Elsa Krüger
bittet Ew. Hochwohlgeboren ihr zu einer
Cocktail-Party
Dienstag, den 23. Dezember, 5 Uhr, die
Ehre zu geben.
Cocktail-Party . . . fremdsprachliche Etiketten
haben für die Berliner immer noch ihren Reiz.

Die in London und Paris schon absterbende Cocktail-Mode grassiert in Berlin gerade noch am bestigsten. Man glaubt etwas besonderes Ebles an die Kehlen zu führen, wenn man sich einen Cocktail leistet — dieses Getränk aus den verschiedensten, möglichst gar nicht zusammen passenden Alkohol-säften. Man sollte wissen, daß Mischungen immer das zweitklassige sind und daß nur das Reine, Unverfälschte die höchste Qualität hat. Aber das dämmert den Damen des Westens noch nicht, die heute einander statt zu Kaffee und Kuchen zu Cocktail-Party laden. Kaffee und Kuchen trinken sie auch dabei — aber vorher muß man ein unbestimmbares, trübe schimmerndes Alkoholgemisch zu sich nehmen, gemildert durch Sandwicks (zu deutsch: belegte Stullen).

Die schöne Frau Elsa Krüger hat es siberlich gut gemeint, als sie uns zu ihrer Cocktail-Party lud. Mir war diese schöne Frau schon immer interessant. Aus dem kaiserlich russischen Ballett stammend, sahen wir sie vor Jahren auf vielen deutschen Varietés als Tanz-Star. Pöblich trat sie als ihre Theatergründerin auf. Die Freundschaft mit dem Generalgewaltigen des größten Zigarettenrukes (das ist der Mann, der an jeder dritten Zigarette, die in Deutschland geraucht wird, einen halben Pfennig verdient) — eine farbengliedende Ballettanzelegenheit — zu gründen, mit der sie in der Inflation durch die Lande zog. Neulich hat sie sich eine ganze Zonfilmfabrik gekauft, die Zigaretten werden hoffentlich nicht teurer werden, wenn ihre Filme nicht einschlagen. Wenn sich solch eine Frau eine neue Wohnung einrichtet, verzieht sich von selbst, daß auch dabei etwas Extravaganteres herauskommt. Um uns das zu zeigen, hatte sie uns eben zu ihrem Weihnachts-Cocktail eingeladen. Madame Crüger, eine russische Ausstattungs-schöpferin von Format, hat die Innenräume entworfen. Sie könnten von hier aus in jede Reinhardt-Inzenierung wandern — so hübsch sind sie.

Das menschliche Hirn in 35000 Teile zerlegt

Zur Eröffnung des „Instituts für Hirnforschung“ in Berlin

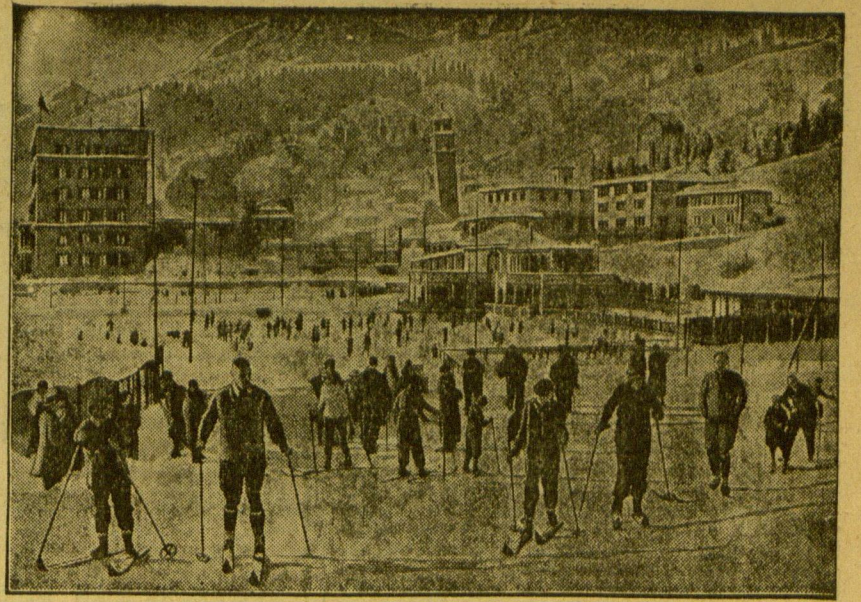
* Berlin, 26. Dezember.

Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft hat in Berlin-Buch soeben ihr neuestes, modernstes und wahrscheinlich auch umfangreichstes Institut eröffnet: das „Institut für Hirnforschung“, dessen Leiter, Professor Vogt, auf dem Gebiete der Hirnforschung einen ausgezeichneten Namen hat. Was will dieses neue Haus der Wissenschaft? Phantastisch sind die Fortschritte und Erfolge der modernen Hirnforschungsarbeit — und doch steht die Wissenschaft hier erst im Anfang. Es ist zwar heute schon möglich, in diesem Institut durch einen ungeheuer komplizierten und mikroskopisch feinen Schneideapparat das menschliche Hirn in 35000 einzelne Teile zu zerlegen. Professor Vogt selbst hat entdeckt, welche außerordentliche Mannigfaltigkeit das menschliche Hirn aufweist; die menschliche Großhirnrinde allein zerfällt in 200 Felder, von denen jedes etwa zehn Schichten besitzt — jede ist entdeckt, durchsichtigt. Man hat erkannt, wie außerordentlich kompliziert und verästelt jene Funktionen des Gehirns sind, die die menschliche Intelligenz erzeugen. Eine einheitliche Begabung stammt ja aus verschiedenen Teilen des Hirns. . .

Aber diese Feststellungen sind nicht mehr als die Voraussetzung der modernen Hirnforschung. In dem neuen Institut wird man sie mit außerordentlicher Gründlichkeit durchführen. Mehr als 6000 Mark Kosten fordert allein die wissenschaftliche Untersuchung eines einzigen Hirns! Das Institut wird u. a. auch eine Klinik mit 40 Betten enthalten. Hier werden jene Kranken oder gesunden Menschen

St. Moritz — das Paradies des Winterportes

Den ganzen Tag über tummelt sich alles in Sonne und Schnee, um die Lungen mit frischerer Bergluft zu füllen. Im Wintergrunde ist der berühmte schiefe Turm von St. Moritz zu sehen.



(Der sie könnten zur Möblierung von Heinrich Manns „Schlaraffenland“ dienen). Da ist ein Musikzimmer: das Hauptstück ist ein riesiger goldener Käfig, in dem zwei Duzend Hirschköpfe auf der Stange sitzen. Daneben ein gotisches Zimmer mit einem Spielzimmer. Die Abteilung Schlafzimmer mit anschließendem Ankleidezimmer und Bad ist so groß wie eine ganze Wohnung für sich. So wohnen die Herzoginnen von heute — monumental, feierlich, immer im Maßstab 1:100. Das ist eine Wohnung für Gesellschaften — kein Heim fürs Privatleben. Bezeichnend: in der ganzen Wohnung war kein Buch, kein Heft einer Zeitschrift zu sehen. Arme, reiche Elsa Krüger.

Der Berliner Bär.

herrn zugutruhen sei und legten deshalb fröhlich die Arbeit nieder, gingen ans Arbeitsgericht und klagten auf Rindigungsentschädigung und Kostgeld. Der Beklagte gab zwar zu, daß das auf dem nicht adressierten Zettel befindliche Wort „Schweine“ sein geistiges Eigentum sei, meinte aber, es sei nicht an die Klägerinnen gerichtet, sondern an eine „unbekannte Person“, der die Spaltung des Geschirrs obliege. Er habe nämlich eine schlecht gefüllte Tasse gefunden und seiner berechtigten Entrüstung über eine solche Schweinerei durch obigen Ausdruck Luft geschafft. Das half ihm aber nichts. Das Arbeitsgericht erkannte, er müsse zahlen, 80 Mark und außerdem Kostgelder. Die Klägerinnen seien berechtigt gewesen, anzunehmen, daß sie mit den Schweinen gemeint seien, wenn der Beklagte eine andere Person gemeint habe, hätte er diese genau bezeichnen müssen, der zoologische Vergleich, den der Beklagte zur Charakterisierung der Klägerinnen gewählt habe, sei schwer beleidigend und habe die Klägerinnen zur sofortigen Einstellung der Arbeit und zur Rindigungsentschädigung berechtigt.

„Liebesfarm“ zu verkaufen

G. G. Newporf.

Charles Garland, Sohn einer angesehenen Familie in Boston, machte zum erstenmal von sich reden, als er 1920 die Millionenerbschaft seines Vaters nicht annehmen wollte, weil er „das Geld nicht selbst verdient habe“. Später nahm er es allerdings doch, schenkte aber den größten Teil der Summe einem amerikanischen Fonds für öffentliche Wohlfahrt. Weniger Anerkennung fanden dann freilich seine nächsten Handlungen. Er gründete nämlich 1925 bei North Carve (Massachusetts) eine „Freidenkerkolonie“, wo er mit Freunden und Freundinnen ganz auf eigene Art selig wurde und den braven amerikanischen Bürgern nicht wenig Vergnügen bereitete. Später übersiedelte er nach einer anderen Gegend und gründete eine neue Farm, die er „Aprilfarm“ taufte; man nannte sie aber allgemein „Liebesfarm“. Trotz seiner ersten Erfolge hatte er kein Glück mit seinen idealistischen Experimenten. Seine Frau, Mary Brenn, die mit ihm und seiner Freundin William Coward eine Zeitlang zusammengeliebt hatte, ging sehr bald von ihm und ließ sich 1928 von ihm scheiden. Im selben Jahr erhielt er eine Strafe von zwei Monaten, weil ein Kind von ihm und Bettina Horven, mit der er damals lebte, auf seiner Farm unter merkwürdigen Umständen gestorben war. Daraufhin zog sich die meisten seiner Anhänger zurück. Jetzt will Garland den größten Teil seiner Farm, an der er eine Million Dollar verloren haben soll, verkaufen und den Rest mit seinen letzten Gezeiten bewirtschaften. Aber — es sollen keine Käufer kommen; die braven amerikanischen Bürger fürchten wohl den „genius loci“!

untersucht, die schon bei Lebzeiten ihr Hirn an das Institut verkauft haben. Dasselbe Hirn wird zuerst im lebenden Körper untersucht und nach dem Tode des Betreffenden präpariert.

Was für Zwecke verfolgen nun diese Untersuchungen? Zunächst sind die Ziele rein wissenschaftlicher Art. Ebenso wie es interessiert, daß wir heute schon eine anatomische Hirnkarte besitzen, die alle Verästelungen, den örtlichen Sitz aller Funktionen des Hirns genau anzeigt, ist es für die Wissenschaft — um der Wissenschaft selbst von Bedeutung, die physiologischen Voraussetzungen der menschlichen Psyche soweit festzustellen, daß wir uns auch von dem geistigen und seelischen Zustand eines Menschen in bezug auf seine Ursachen und Wirkungen ein genaues Bild machen können. Professor Vogt selbst glaubt aber darüber hinaus, daß durch eine konsequente Hirnforschung für die Zukunft ein Weg gefunden werden könnte, um die Menschheit nach Intellekt und Charakter höherzuzüchten.

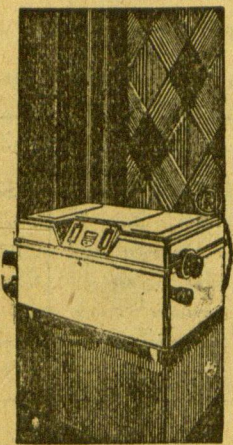
Das „Rüchenschwein“

W. Berlin.

Es ist begreiflich, daß zwei Köchinnen eines Gastwirtschaftsbetriebes in tiefster Seele empört waren, als sie eines Morgens beim Betreten ihres „Ateliers“ dort einen Zettel vorfanden, der nicht adressiert, nur das eine Wort „Schweine“ enthielt. Sie vermuteten, daß die Degradierung von der „Rüchensee“ zum „Rüchenschwein“ ihrem Dienst-

PHILIPS Standard-Empfänger 2531/32/33

für Wechselstrom, Batterie und Gleichstromnetzanschluß



bieten Ihnen eine reichhaltige Programmauswahl, vollkommen natürliche Wiedergabe von Sprache und Musik und gediegene, dauerhafte Ausführung.

Die Empfänger sind ausgerüstet mit PHILIPS „Miniwatt“-Röhren, Anschluß für Elektroschalldose und alle Arten von Lautsprechern, beleuchtete Einstellskala.

Verleben Sie Silvester nicht ohne einen Philips-Empfänger!

Zur gefl. Beachtung!



Die mehrmaligen Analysen des amtlichen Laboratoriums überzeugten, dass beim Kauf der dem Dr. Fischer'schen Etikett nachgeahmten Essig-Essenz-Flasche, die sogar noch etwas billiger ist, man doch beinahe um die Hälfte benachteiligt wird. Man ist auch noch dem Risiko ausgesetzt, die Gartenfrüchte zu verderben, weil man nicht wissen kann, wie solche gefälschte Essig-Essenz zu verdünnen ist. Wenn Sie kein Geld überzahlen und Ihre Früchte nicht verderben lassen wollen, kaufen Sie nur Dr. Fischer's Essig-Essenz. dann haben Sie die Garantie, volle 200 gr Essig-Essenz richtiger 80% Stärke erhalten zu haben, aus welcher Sie volle 4 Literflaschen vorzüglichen Speise-Essig bekommen. (1640)

Für den durch einen empfindlichen Viehverlust geschädigten Eigenkäufer **Johann Narwils** in Graumen sind bei uns eingegangen: Ungenannt 5 Lit. Weitere Spenden nehmen wir gerne entgegen. Geschäftsstelle des Memeler Dampfboot

In 3 Tagen 657 **Abtrauer!** Auskunft kostenlos! Sanitas-Devot, Halle a. S. 128 K

Für die Familie der beiden ertrunkenen **Abdener Fischer Sakuth** sind bei uns ferner eingegangen: Fischerverein Schwanzort 50 Lit. Ungenannt 10 Lit. A. B. 4 Lit. Ungenannt 5 Lit. Ungenannt 50 Lit. Ungenannt 10 Lit. Ungenannt 10 Lit. S. 3 Lit.

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen. Verlag des Memeler Dampfboot **Autoanruf 598** 2508 A. Milchevit

Auto-Vermietungen
Glückliche Ehe
vermittelt in idealer, vornehmer Art und Weise. Wenn a. ohne Vermögen, b. Auslastung **Stabrey, Berlin** Stolbische Str. 48

Neujahrswunsch!
Berufstät. Fräulein, 26 J., wünscht Herzensbelohnung, zwecks spät. Heirat. Zuschr. u. 3587 an die Abfertigungsst. d. Bf. (2560)

Verkäufe
Trockenes Brennholz
Birker u. Orten-Loben, von 14 Lit. v. Meter an, eventl. auf Kredit, ab Lagerplatz Bahnhofsplatz **Autoreiten** verkauft **S. Lewitan** Sveschn (2207) Kreis Lantoggen

Radioapparat
Telefunken, 3 Röhren, billig zu haben (2571) **Vord. Wallstr. 2a**

Auto-Vermietungen
Auto-Anruf 17
1627 Nagursky

Anruf 893
3 elegante 7-Eiger-Limoninen. (7528) **Peterreit** Hospitalstraße Nr. 25

815 5- und 7-Eiger
(neue Limoninen) **E. Peterreit** 16390 Ribauer Straße Nr. 1

Autovermietung Tel. 1050
Mott, Gibauer Str. 13

Anruf 983
eleg. 7-Eiger-Limoninen sowie Limonin u. allen Rueden **Doosner, Koenigsplatz**

Autovermietung Telefon 680
1979) **K. Jacknau**

342
„Sur Ostbahn“ 2554

Anruf 746
2 neue geschlossene Wagen. Tag u. Nacht (2520) **H. Laurus**

Auto 256
Anruf. Eleg. geschloff. Wagen. **E. Heiderich**

Kaskauto-Bermietung
Telefon 1088
Martin Proukschat
Mühlentorstr. 10. (2588)

Zubehöretiere u. Autovermietung
Tel. 516 **E. Krieger**

SLUB-MÖBEL
JOHN WAPNEWSKY
ELEGANTE DEKORATIONEN MEMEL-LUISENSTR. 1. TEL. 1200

Verloren Gefunden
Auto-Reserve-Mad
Strecke Memel-Bud. beschreiben verloren. Abgegeben bei (2567) **Fa. Kasparit** Grabenstr. 7.